



Begleitung, Betreuung und Pflege in Oö

Strategische Grundlagen, Modelle und Maßnahmen



Vorwort



© Land OÖ

Oberösterreich ist ein Land, das Verantwortung übernimmt – für die Menschen, die heute hier leben, und für jene Generationen, die morgen hier alt werden. Eine starke Wirtschaft, ein funktionierender Sozialstaat und ein gelebter Zusammenhalt bilden die Grundlage dafür, dass unser Bundesland auch in Zukunft ein guter Ort zum Leben bleibt.

Gerade im Bereich Betreuung und Pflege stehen wir vor großen gesellschaftlichen Veränderungen. Die Menschen werden älter, ihre Lebensrealitäten vielfältiger und ihre Erwartungen an ein selbstbestimmtes Leben im Alter steigen. Diese Entwicklungen verlangen danach, dass frühzeitig die richtigen Weichen gestellt werden.

Mit der Betreuungsarchitektur 2040 geht Oberösterreich diesen Weg konsequent weiter. Wir richten unseren Blick bewusst nach vorn und entwickeln schon heute Antworten auf die Herausforderungen von morgen. Ziel ist es, Betreuung und Pflege so weiterzuentwickeln, dass sie auch künftig qualitativ gut, verlässlich und für die öffentliche Hand tragfähig bleiben.

Dabei setzen wir auf einen breiten Schulterschluss: Land, Städte und Gemeinden, Organisationen, Expertinnen und Experten sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger haben gemeinsam an diesem Zukunftsbild gearbeitet. Dieser partnerschaftliche Zugang ist eine besondere Stärke Oberösterreichs – und eine wichtige Voraussetzung, um langfristig tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse dieses gemeinsamen Prozesses zusammen. Er zeigt auf, welche Wege wir einschlagen können, um Betreuung und Pflege auch künftig gut zu organisieren und den Menschen ein Altern in Würde zu ermöglichen.

Oberösterreich hat dabei nicht nur die Herausforderungen der Gegenwart im Blick, sondern gestaltet aktiv die Zukunft. Denn wer heute verantwortungsvoll plant, sorgt dafür, dass auch morgen Verlässlichkeit und Lebensqualität gewährleistet sind.

Mag. Thomas Stelzer
Landeshauptmann von Oberösterreich



© Land OÖ/Wakolbinger

Die demographische Entwicklung in Oberösterreich zeigt klar: In den kommenden Jahren werden deutlich mehr Menschen im Alter auf Unterstützung, Betreuung und Pflege angewiesen sein – verbunden mit dem berechtigten Wunsch, den Lebensabend selbstbestimmt und möglichst lange im eigenen Zuhause zu verbringen. Aktuelle Umfragen bestätigen diesen Anspruch. Um ihm gerecht zu werden, braucht es neben einem starken Angebot auch Eigenvorsorge und rechtzeitige Information.

Klar ist: Ein „Weiter wie bisher“ reicht nicht aus. Mit der OÖ Pflegestrategie 2040 und der Betreuungsarchitektur 2040 setzen Land, Städte und Gemeinden daher auf einen neuen, gesamthaften Ansatz mit flexiblen und bedarfsgerechten Modellen, die sich an den Lebensrealitäten der Menschen orientieren. Im Zentrum steht der Dreiklang aus Begleitung, Betreuung und Pflege. Familien, das soziale Umfeld und ehrenamtliches Engagement bleiben tragende Säulen, während die Pflege selbst qualifizierten Fachkräften vorbehalten ist.

Dieser Bericht zeigt: Oberösterreich stellt sich der Herausforderung Pflege mit Mut und Zuversicht, Kraft und Optimismus. Gemeinsam arbeiten wir daran, engagierte Begleitung, verlässliche Betreuung und gute Pflege auch in Zukunft sicherzustellen – bedarfsgerecht, wohnortnah, leistbar für jede Person und finanzierbar für die öffentliche Hand.

Dr. Christian Dörfel
Landesrat für Soziales, Integration und Jugend



Vorwort



© Robert Maybach

Ein gutes Leben im Alter braucht auch die Gewissheit, im Bedarfsfall auf verlässliche Begleitung, Betreuung und Pflege zählen zu können. Mit der Betreuungsarchitektur 2040 legen wir eine Strategie vor, die den Rahmen dafür schafft.

Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass erfolgreiche Weiterentwicklungen in der Betreuung und Pflege für die Menschen in Oberösterreich gelingen, wenn das Land Oberösterreich sowie Städte und Gemeinden bei der Planung, Organisation und Finanzierung an einem Strang ziehen. Auf diesen Erfahrungen wollen wir weiter aufbauen.

Unser Ziel ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, die ein Altwerden in Würde ermöglichen – und das möglichst lange im vertrauten Umfeld.

Wir bauen daher Beratungsangebote für pflegende An- und Zugehörige aus. In der 24-Stunden-Betreuung wollen wir neue Ansätze mit neuen Wohnformen testen. Das altersgerechte und betreute Wohnen soll mit digitalen Sicherheitssystemen zukunftsfit gemacht werden. Alternative Wohnformen wie das Wohnen mit Pflege werden helfen, eine Lücke in der passgenauen, der klassischen Alten- und Pflegeheim vorgelagerten Betreuung und Pflege zu schließen.

Die Betreuungsarchitektur 2040 ist ein Wegweiser für die kommenden Jahre. Jetzt gilt es, sie gemeinsam umzusetzen.

Bgm. Dietmar Prammer
Vorsitzender der Landesgruppe Oö. des
Österreichischen Städtebundes



© Oö. Gemeindebund

Gemeinsam Verantwortung übernehmen. Der Oberösterreichische Gemeindebund als Interessenvertretung der Städte und Gemeinden unseres Landes beobachtet, gemeinsam mit dem Städtebund, die Entwicklungen auch und insbesondere im Bereich der Pflege und Betreuung, in dem die Kommunen gemeinsam mit dem Land Oberösterreich die Verantwortung tragen, sehr genau.

Die Gemeinden stehen in diesem zentralen und wichtigen Bereich der Daseinsvorsorge zu ihren Zuständigkeiten und sind bereit, gemeinsam mit dem Land die Angebote für unsere Bürgerinnen und Bürger weiterzuentwickeln, auszubauen und zukunftsfit zu gestalten. Das ist notwendig, weil die Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte gewaltig sein werden.

Mit dem vorliegenden Bericht zur Betreuungsarchitektur 2040 ist dazu ein wichtiger Schritt erarbeitet worden. Dabei bauen wir auf einer soliden Basis, mit einem auch im internationalen und europäischen Vergleich sehr guten Niveau der Betreuung und Pflege, auf. Das gemeinsame Ziel ist es, diese gute Versorgungslage auch für die kommenden Jahre sicherzustellen.

Wir danken allen, die sich bei der Erarbeitung dieses Berichts eingebracht haben. Vor allem aber danken wir allen Menschen, die unser Land schon bisher zu einem Land der sozialen Wärme und guten Versorgung gemacht haben, und bitten sie, das auch in Zukunft weiterhin zu tun.

LAbg. Bgm. Christian Mader,
Präsident des Oö. Gemeindebundes

Inhalt

| | |
|-------------------------------------|-----------|
| Vorwort und Einleitung | 2 |
| 1. Oö. Pflegestrategie 2040 | 10 |
| 2. Ausgangslage | 16 |
| 2.1 Alternde Gesellschaft | 18 |
| 2.2 Gesellschaftliche Veränderungen | 20 |
| 2.3 Betreuungsmix in Oberösterreich | 21 |
| 2.4 Zuständigkeiten | 22 |
| 2.5 Finanzierung | 23 |
| 3. Ziele, Projektauftrag | 24 |
| 4. Der Prozess | 28 |
| 5. Ein Blick in die Zukunft | 30 |

| | |
|---|-----------|
| Mein persönlicher Weg im Alter in Oberösterreich | 34 |
| 6. Modelle und Maßnahmen | 38 |
| 6.1 Eigenvorsorge für ein Altern zu Hause | 40 |
| 6.2 Unterstützung und Entlastung betreuender Angehöriger | 42 |
| 6.3 Sorgende Gemeinschaften | 46 |
| 6.4 Wohnen mit Betreuung | 48 |
| 6.5 Mobile Dienste neu denken | 50 |
| 6.6 Teilstationäre Angebote | 52 |
| 6.7 Wohnen mit Pflege | 54 |
| 6.8 Das Heim der Zukunft | 56 |
| 6.9 Hospizdienste | 60 |
| 6.10 Neue Technologien | 62 |
| 7. Gemeinsame Verantwortung für Begleitung, Betreuung und Pflege | 64 |
| 8. Weiteres Vorgehen | 68 |
| Wir schreiben das Jahr 2040 – ein Rückblick | 72 |
| Abkürzungsverzeichnis | 74 |
| Impressum | 75 |



Neue Wege von Pflege und Betreuung

im soziodemographischen Wandel

In Oberösterreich werden aufgrund des Alterns der Personen aus den geburtenstarken Jahrgängen der Nachkriegszeit (Babyboomer) in den nächsten Jahrzehnten die Zahl und der Anteil der alten Menschen deutlich ansteigen.

Besonders stark zunehmen wird dabei auch der Anteil von Menschen in den Altersgruppen 80+ und 90+, weil sich die Lebenserwartung aus heutiger Sicht weiter erhöhen wird. Von daher ist mit einer steigenden Zahl von betreuungs- und pflegebedürftigen alten Menschen zu rechnen. Aber nicht nur der demographische Wandel bringt für die Pflegeinstitutionen neue Herausforderungen. Neue Wege werden auch aufgrund empirisch feststellbarer Werteverchiebungen notwendig. Diese Werteverchiebungen zeigen sich auf der Ebene der Rahmenbedingungen für Betreuung und Pflege. Die Zukunft der Pflege im Alter ist also nicht nur durch eine demographisch bedingte quantitative Zunahme pflegebedürftiger alter Menschen geprägt, sondern

gleichzeitig auch durch bedeutsame gesellschaftliche Veränderungen.

Die alternde Gesellschaft stellt unser Gesundheitssystem und unsere sozialen Sicherungssysteme sowie unser Verständnis von Solidarität und Fürsorge vor massive auch finanzielle Herausforderungen – und eröffnet zugleich Chancen für Innovationen. Die traditionellen Modelle der Betreuung, die oft auf familiärer Fürsorge oder institutionellen Einrichtungen basierten, werden in den kommenden Jahrzehnten zunehmend unter Druck geraten. Es wird verstärkt Eigenvorsorge und Gesundheitsförderung brauchen, die sowohl medizinisch als auch kulturell besser verankert sind. Dazu sind die Dienstleistungen, die im Alter benötigt werden, auch sozialräumlich weiterzuentwickeln.

Vor diesem Hintergrund hat das Land Oberösterreich unter dem Titel „Betreuungsarchitektur 2040“ eine Entwicklungsinitiative in Gang gesetzt, um rechtzeitig eine Antwort auf die angeführten Heraus-

forderungen zu haben. Es geht um bestmögliche neue Wege von Betreuung und Pflege im Alter. Diese beinhalten nicht nur eine Bestandsaufnahme gegenwärtiger Tendenzen, sondern eine vorausschauende Analyse zukünftiger Entwicklungen in den Bereichen Betreuungs- und Pflegepraxis, Fachkräftebedarf, technologische Assistenzsysteme, ethische Implikationen und der Rolle der informellen Pflege.

Ein weiterer Fokus dieses Projektes liegt auf der Rolle von präventiven Ansätzen und weiterentwickelten Wohnkonzepten. Anstatt primär auf die stationäre Versorgung zu setzen, wird die Bedeutung mobiler Dienste, sozialer Teilhabe und Sorgender Gemeinschaften betont. Unerlässlich ist dafür eine integrierte Perspektive, die individuelle Notwendigkeiten wie auch institutionelle Bedingungen und gesellschaftliche Strukturen bestmöglich berücksichtigt.

Dieses Projekt ist ein mutiger Schritt, nicht nur die aktuellen

Trends zu analysieren, sondern einen Blick in die Zukunft zu wagen – in das Jahr 2040, eine Zeit, die uns näher ist, als wir oft annehmen.

Der alte Mensch soll in seiner Individualität und Eigenverantwortung in den Mittelpunkt gerückt werden. Die in Zukunft ins hohe Alter kommenden Generationen bringen stärker persönlich entwickelte Lebensstile und Lebensformen mit. Das hohe Alter wird bunter und das Angebot vielfältiger.

„Anstatt primär auf die stationäre Versorgung zu setzen, wird die Bedeutung mobiler Dienste, sozialer Teilhabe und Sorgender Gemeinschaften betont.“

Mit dieser neuen Architektur wird aber auch den jüngsten Erkenntnissen aus der (Alterns-)Forschung Rechnung getragen, die die Stützung und Stimulation der Kompetenz von pflegebedürftigen Personen und deren Umfeld für die Lebensqualität im Alter als wesentlich nahelegen. Altern bedeutet aus aktivitätstheoretischer Perspektive Weiterentwicklung und unter günstigen Bedingungen auch eine neue Form von Vitalität. Eine Vielzahl von Forschungsbefunden belegt, dass es einen Zusammenhang zwischen Aktivität und Gesundheitsverhalten gibt. Aber es geht darum, Tätigkeiten auszuüben und zu entwickeln, die für das Individuum eine Bedeutung, einen Sinn haben. Es geht nicht nur darum, einfach aktiv zu sein. Wenn wir nicht wissen, warum wir etwas tun, werden wir sehr rasch aufgeben, wenn das „Aktivsein“ mühsam wird.

Diese Publikation lädt auch dazu ein, bestehende Denkmuster zu hinterfragen, neue Ansätze zu entwickeln und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Denn wie wir mit Pflege-

bedürftigkeit umgehen, sagt viel darüber aus, welche Werte unsere Gesellschaft trägt – heute und in Zukunft. Die hier vorgetragenen Erkenntnisse sollen Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eine fundierte Grundlage für zukunftsorientierte Planungen bieten.

Mit den besten Wünschen für eine aufschlussreiche Lektüre.



**Franz Kolland,
Univ.-Prof. für Gerontologie**



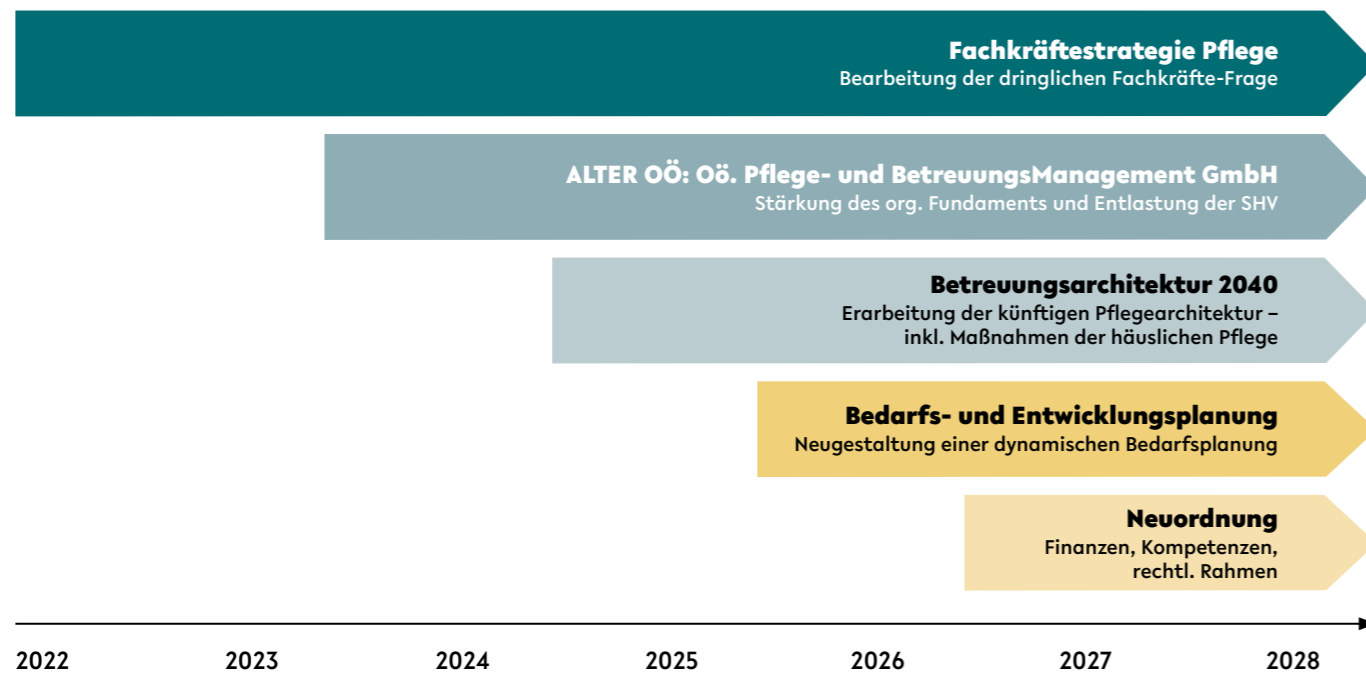
1. Oö. Pflege- strategie 2040

Überblick und Zusammenfassung

Die Betreuungsarchitektur 2040 ist Teil des strategischen Rahmens für die Weiterentwicklung von Begleitung, Betreuung und Pflege älterer Menschen in Oberösterreich. Dies verbindet vorausschauende Planung mit bestehenden Strukturen, um Versorgungssicherheit auch in Zukunft zu gewährleisten.



Die Elemente der Oö. Pflegestrategie 2040



Das Projekt **Betreuungsarchitektur 2040** stellt den nächsten Schritt dar in einem Prozess der Weiterentwicklung von Begleitung, Betreuung und Pflege älterer Menschen in Oberösterreich. Ziel ist es, den absehbaren Herausforderungen – demographischer Wandel, veränderte Familienstrukturen, Fachkräftebedarf und begrenzte öffentliche Mittel – rechtzeitig, strukturiert und vorausschauend zu begegnen.

In Ergänzung zu bisherigen Maßnahmen verfolgt das Projekt einen integrierten Planungsansatz, der alle relevanten Ebenen – Land, Gemeinden, Organisationen und Zivilgesellschaft – systematisch einbindet. Getragen wird dieser Prozess vom Land Oberösterreich in Kooperation mit dem Oö. Gemeindebund und dem Städtebund OÖ. Es ist Teil der gesamthaften „Pflegestrategie 2040“ in Oberösterreich.

Fachkräftestrategie Pflege

Die dringlichste Frage ist: Wie können wir genug qualifizierte Betreu-

ungs- und Pflegekräfte gewinnen? Deswegen wurde bereits 2022 mit der Entwicklung der Fachkräftestrategie ein gemeinsames Projekt des Landes Oberösterreich mit dem Oö. Gemeindebund und dem Städtebund OÖ aufgesetzt. Anfang 2023 wurden mit 50 ganz konkreten Maßnahmen die Ergebnisse präsentiert, um die dringliche Frage der Personalgewinnung in der Pflege aktiv zu bearbeiten.

Die Umsetzung der Maßnahmen der Fachkräftestrategie ist ein zentrales Element zur Sicherung einer guten Pflege für die Menschen in Oberösterreich:

- Die Gewinnung von Pflegekräften für Oberösterreichs Alten- und Pflegeheime, um Menschen, die einen Platz benötigen, versorgen zu können
- Die Attraktivierung der Rahmenbedingungen für den Pflegeberuf und die Entlastung von Mitarbeitenden
- Umsetzung von neuen, niederschweligen Einstiegsmöglichkeiten in den Pflegeberuf

Nach drei Jahren Umsetzung zeigen sich bei zentralen Kennzahlen, darunter die Anzahl der belegten Betten in den Alten- und Pflegeheimen, sehr positive Entwicklungen. So konnte die **Anzahl der belegten Betten in den Heimen seit Umsetzung der Strategie deutlich gesteigert werden**. Auch die Anzahl der leeren Betten in den Heimen geht konstant zurück. Das ist ein gutes Zeichen, dass die Maßnahmen der Fachkräftestrategie wirken und der positive Trend fortgesetzt wird. Insgesamt 11.268 Betten waren Ende 2025 vergeben bzw. verplant, ein Plus von 231 Betten seit Ende 2022, die für die Betreuung älterer Menschen zur Verfügung stehen.

Mit aktuellem Stand wurden bereits 34 Maßnahmen aus der Fachkräftestrategie Pflege vollzogen. 14 weitere Maßnahmen sind eingeleitet, zwei Maßnahmen werden im Rahmen der **Betreuungsarchitektur 2040** umgesetzt.

Oö. Pflege- und BetreuungsManagement GmbH (ALTER OÖ)

Im Februar 2025 hat die Oö. Pflege- und BetreuungsManagement GmbH ihre Arbeit aufgenommen. Sie übernimmt überregionale Aufgaben für die 15 oö. Sozialhilfeverbände (SHV) und das Land Oberösterreich. Zu den Kernaufgaben zählen insbesondere Personalmarketing und Personalgewinnung im Inland sowie die Gewinnung und Integration internationaler Fachkräfte. Darüber hinaus entwickelt und begleitet die GmbH digitale Assistenzsysteme zur Entlastung von Mitarbeitenden in der Langzeitpflege und unterstützt die Umsetzung innovativer Pflege- und Betreuungsformen. Ergänzend unterstützt sie in juristischen Fragestellungen und in Angelegenheiten des Baumanagements.

Erste Ergebnisse sind sichtbar: die Einführung der Dachmarke ALTER OÖ, der Aufbau einer Ausbildungsberatung für Pflegeinteressierte, der Launch einer Website, der Start von Social-Media-Kanälen samt Online-Marketing sowie Messe- und Veranstaltungsauftritte. Im Digitalisierungsbereich begleitet die GmbH die mobile Pflegedokumentation in Alten- und Pflegeheimen und die Weiterentwicklung des Dienstzeitmanagements. Im Bereich internationale Fachkräfte wurden wesentliche Maßnahmen für fachliches und sprachliches Qualitätsmanagement umgesetzt sowie ein Handbuch mit trägerübergreifenden Standards für Recruiting und Integration erstellt.

Die Oö. Pflege- und BetreuungsManagement GmbH wird auch zum Aufgabenbereich passende Folgeprojekte der **Betreuungsarchitektur 2040** in der Umsetzung verantworten.

Betreuungsarchitektur 2040

Das Projekt **Betreuungsarchitektur 2040** entwickelt strategische Modelle und Maßnahmen als Grundlage für eine Umsetzung in den nächsten Jahren. Im Zentrum steht eine stufen-

weise, bedarfsorientierte Versorgung unter dem Leitsatz: „So viel Eigenverantwortung wie möglich, so viel Unterstützung wie nötig.“ Dabei wird großer Wert auf die Verbindung von Eigenvorsorge, individueller Selbstbestimmung, familiären und nachbarschaftlichen Netzwerken sowie professionellen Angeboten gelegt. Ausgangspunkt ist dabei der Wunsch der älteren Bevölkerung, den Lebensabend möglichst selbstbestimmt in vertrauter Umgebung zu verbringen. Ziel ist der Ausbau eines gut abgestimmten Versorgungsmixes, der die bestehenden Leistungen nicht ersetzt, sondern weiterentwickelt – insbesondere im Bereich der mobilen Versorgung, um älteren Menschen ein möglichst langes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Die Strategie umfasst alle Bereiche der Versorgung – von Information und Beratung über Wohnen bis hin zu Pflege – und bezieht zentrale Querschnittsthemen wie Gesundheitsvorsorge, Barrierefreiheit, Demenzberatung, Hospizdienste sowie Digitalisierung mit ein. So entsteht eine Pflege- und Betreuungsarchitektur, deren Modelle und Maßnahmen schlüssig aufeinander aufbauen und ineinandergreifen. Dabei wird auf eine Weiterentwicklung bestehender Angebote besonderer Wert gelegt und an erprobten Modellen Anleihe genommen. Vor einer breiten Umsetzung werden Pilotprojekte evaluiert.

In einem integrierten, vorausschauenden Ansatz werden Begleitung, Betreuung und Pflege älterer Menschen so in Oberösterreich schrittweise weiterentwickelt und bestmöglich abgesichert.

Bedarfs- und Entwicklungsplan 2040

2026 entsteht auf der Basis der bisherigen Ergebnisse der neue Bedarfs- und Entwicklungsplan. Die Maßnahmen sollen schrittweise umgesetzt werden, um sicherzustellen, dass Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich auch künftig zuverlässig für alle verfügbar sind, die darauf angewiesen sind.

Die Ergebnisse der **Betreuungsarchitektur 2040** bilden die inhaltliche und konzeptionelle Grundlage für die Neugestaltung des Bedarfs- und Entwicklungsplans mit einem Planungshorizont bis 2040. Die im Plan vorgesehenen Maßnahmen sollen etappenweise umgesetzt werden. In einem dynamischen Prozess werden die Maßnahmen und der Bedarfs- und Entwicklungsplan evaluiert und bei Bedarf angepasst. Der Bedarfs- und Entwicklungsplan wird einem ganzheitlichen Planungsansatz folgen, der neben der institutionellen Pflege (wie Alten- und Pflegeheime) auch nicht-institutionelle Unterstützungsangebote in der Pflegevorsorgeplanung berücksichtigt. Dadurch werden pflegende und betreuende Angehörige, Ehrenamt und präventive Maßnahmen als zusätzliche Säulen künftig in die Planungen einbezogen.

Neuordnung

Die Weiterentwicklung von Begleitung, Betreuung und Pflege bedarf auch einer Evaluierung und Neuordnung bisheriger Zuständigkeiten und Finanzierungslogiken. Für eine gesamthafte Betrachtung und zur Umsetzung der Maßnahmen, die in der **Betreuungsarchitektur 2040** und im **Bedarfs- und Entwicklungsplan** festgelegt werden, braucht es die Diskussion über Finanzierungsmodelle und -logiken, die mit dem entsprechenden organisatorischen bzw. kompetenzrechtlichen Rahmen einhergehen müssen.



In einem integrierten, vorausschauenden Ansatz werden Begleitung, Betreuung und Pflege älterer Menschen in Oberösterreich strukturiert weiterentwickelt und für die Zukunft abgesichert.

→ Handlungsfelder der Betreuungsarchitektur 2040

1. Eigenvorsorge für ein Altern zu Hause

Eigenvorsorge soll stärker ins Bewusstsein gerückt werden – durch Informationsangebote zu Gesundheit, Wohnraumanpassung und sozialer Einbindung. Unterstützt wird dies durch die neue Senioren-Karte.



2. Unterstützung und Entlastung betreuender Angehöriger

Pflegende Angehörige werden zielgerichtet unterstützt: durch ein neues Infoportal, digitale Werkzeuge, fachliche Anlaufstellen und weiterentwickelte Sozialberatungsstellen, die als Lotsen im Unterstützungssystem fungieren.



3. Sorgende Gemeinschaften

Gemeinden haben die Möglichkeit, sich zu Sorgenden Gemeinschaften zu entwickeln. Durch die Unterstützung sowie Vernetzung ehrenamtlicher Angebote mit professionellen Strukturen in Kooperation mit dem Netzwerk „Gesunde Gemeinde“ werden entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen und ausgezeichnet.



4. Wohnen mit Betreuung

Ist ein Verbleib zu Hause nicht mehr möglich, bilden altersgerechte Wohnungen mit Betreuungsangeboten eine Alternative. Ergänzend ermöglicht die 24-Stunden-Betreuung ein Leben in vertrauter Umgebung mit bedarfsorientierter Betreuung.



5. Mobile Dienste neu denken

Mobile Dienste werden weiterentwickelt und ausgebaut – durch individuelle Bedarfserhebung, passgenaue Maßnahmenpakete, Alltagshilfen und neue Stützpunkte für Betreuung und Pflege.



6. Teilstationäre Angebote

Teilstationäre Angebote wie Tagesbetreuung oder Kurzzeitbetreuung ergänzen die häusliche Versorgung und tragen gemeinsam mit den mobilen Diensten wesentlich zur Entlastung der Familien bei.



7. Wohnen mit Pflege

Mit dem Modell „Wohnen mit Pflege“ entsteht ein weiteres flexibles Angebot für Menschen mit mittlerem und höherem Pflegebedarf: selbstbestimmtes, barrierefreies Wohnen mit digitaler Unterstützung und Verschränkung mit dem Alten- und Pflegeheim.



8. Das Heim der Zukunft

Alten- und Pflegeheime entwickeln sich zu Kompetenzzentren mit einem breiten Leistungsangebot. Sie können auf neue Herausforderungen reagieren, sind in den Sozialraum eingebunden und fördern die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.



9. Hospizdienste

Hospizdienste stehen als sensibles Angebot zur Verfügung und sichern einen würdevollen letzten Lebensabschnitt. Sie werden bedarfsgerecht in Ergänzung zum Gesundheitsbereich angeboten und weiterentwickelt.



10. Neue Technologien

Digitalisierung und der Einsatz neuer Technologien sollen in unterschiedlichen Bereichen von Begleitung, Betreuung und Pflege unterstützend wirken. Sie werden eingesetzt, um den Menschen zu dienen, um Arbeitsbedingungen zu verbessern, Abläufe zu vereinfachen und Qualität zu sichern.



2. Ausgangslage

Die Herausforderungen der nächsten Jahre sehen

Der starke Anstieg der Zahl hochbetagter Menschen, mehr Demenzerkrankungen, veränderte Familien- und Haushaltsstrukturen, Fachkräftebedarf und steigende Kosten fordern das bestehende Betreuungs- und Pflegesystem zunehmend heraus und erfordern gezielte Weiterentwicklungen.



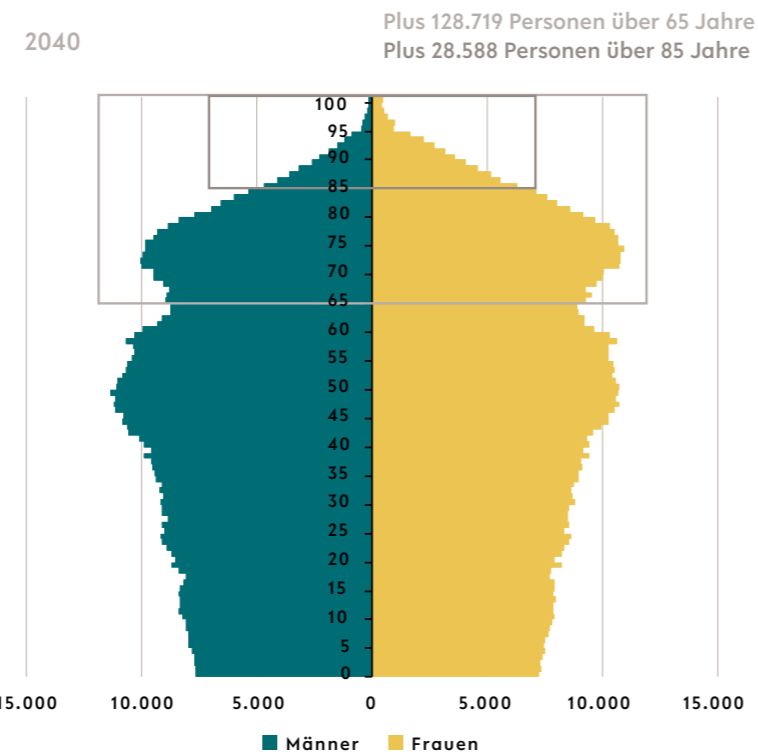
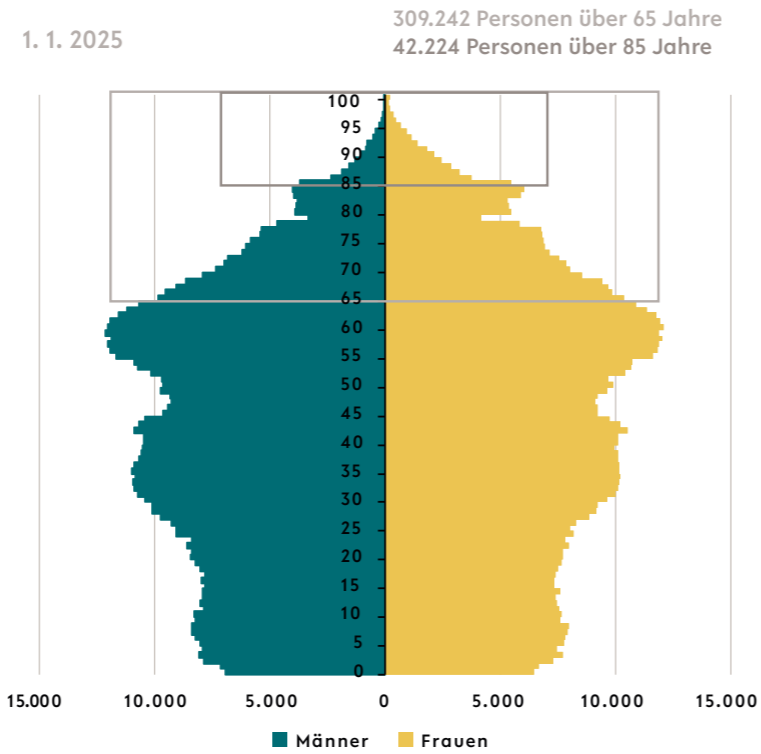
2.1 Alternde Gesellschaft¹

Auch Oberösterreich steht vor einem markanten demographischen Wandel, der sich besonders in der Altersgruppe der hochbetagten Menschen (85 Jahre und älter) manifestiert.

Zu Beginn 2025 lebten rund 42.000 Menschen über 85 Jahre in Oberösterreich. Bis 2040 wird für diese Altersgruppe ein Anstieg um 29.000 Männer und Frauen, das ist ein Plus von 69 %, erwartet. Auch die Gruppe der über 65-Jährigen wächst deutlich: von 309.000 auf 438.000, also um rund 42 %.



Entwicklung der Bevölkerung¹



¹Quelle: Land OÖ, Statistik Oberösterreich; Daten: Statistik Austria

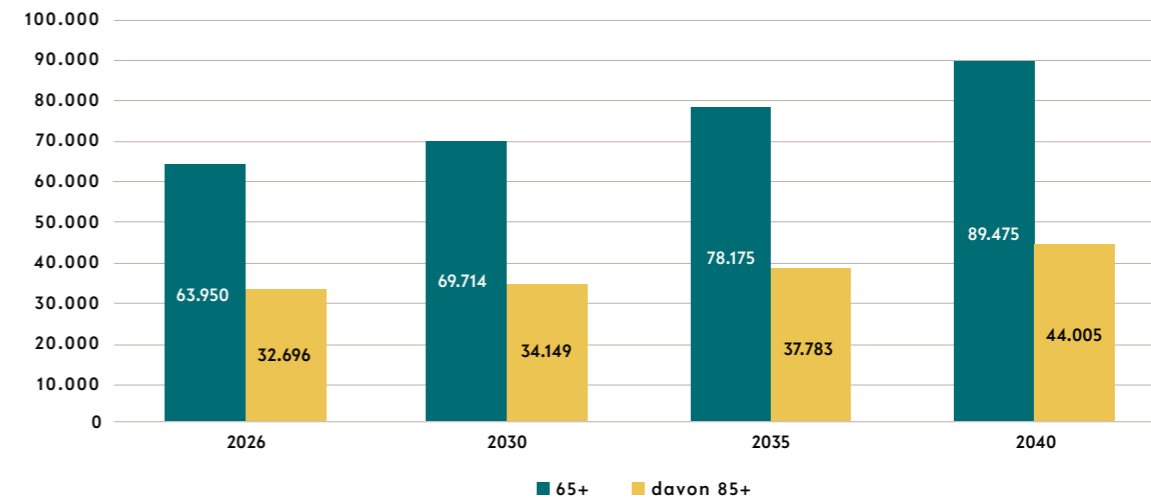
Es muss davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Menschen mit hohem Pflegebedarf überproportional steigt, diese Entwicklung jedoch durch die steigende Zahl gesunder Lebensjahre gedämpft wird.¹ Zudem ist die steigende Zahl Demenzerkrankter mitzuberücksichtigen: In Oberösterreich leben derzeit rund 22.000 Menschen mit einer Demenz, davon etwa 5.600 in Alten- und Pflegeheimen.

Bis 2050 wird sich die Zahl der Betroffenen auf deutlich über 40.000 verdoppeln, vor allem aufgrund der wachsenden Zahl hochaltriger Menschen.²

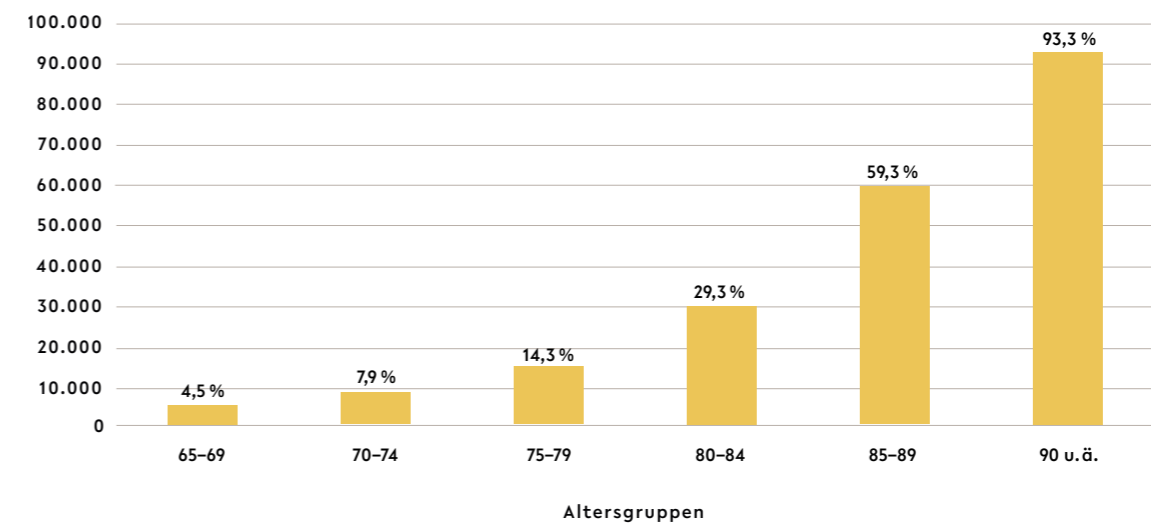
Diese Entwicklung verschärft den Druck auf bestehende Pflege- und Betreuungsangebote und unterstreicht die Notwendigkeit flexibler, an die Entwicklung anpassbarer Ansätze.

Für eine vorausschauende Planung ist insbesondere der Anstieg der über 85-jährigen Pflegebedürftigen relevant. Während die Zahl der über 85-jährigen bis 2040 um rund 68 % steigt, wird für die Anzahl der Pflegegeldbeziehenden in dieser Alterskohorte ein Anstieg von rund 35 % erwartet.

Erwartete Entwicklung der Pflegebedürftigen 65 Jahre und älter bzw. 85 Jahre und älter in Oberösterreich³



Pflegewahrscheinlichkeit steigt mit Alter sehr stark an⁴



¹ Quelle: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/gesundheitszustand/gesundheitszustand/lebenserwartung-in-gesundheit>

² Quelle: GÖG (Hg.) (2025): Österreichischer Demenzbericht 2025, Wien

³ Land OÖ, Statistik Oberösterreich; Daten: Statistik Austria (eigene Darstellung)

⁴ Land OÖ, Statistik Oberösterreich; Daten: Statistik Austria (eigene Darstellung)

2.2 Gesellschaftliche Veränderungen¹

Parallel zum demographischen Wandel sind die folgenden Megatrends² bei der Planung von Pflege und Betreuung zu berücksichtigen:

– **Individualisierung:** Lebensstile, Familienformen und Lebensverläufe werden vielfältiger, die Gestaltung des eigenen Lebens gewinnt gegenüber traditionellen Normen an Bedeutung. Ältere Menschen haben noch stärker den Wunsch, möglichst lange im eigenen Zuhause zu leben und dabei zugleich die Gewissheit zu haben, im Bedarfsfall gut versorgt zu sein. Wenn ein Verbleib in der vertrauten Umgebung nicht mehr möglich ist, wird die Absicherung erwartet, dass qualitativ hochwertige stationäre Angebote verfügbar sind.

– **Gesundheit und Wohlbefinden:** Ganzheitliche Gesundheitskulturen mit Fokus auf Vorbeugung, Selbstfürsorge und Digitalisierung prägen den Umgang mit Gesundheit und Pflege.

Gerade diese ersten beiden Trends haben unmittelbaren Einfluss auf die Gestaltung von Betreuungs- und Pflegeangeboten, weil sich so nicht nur gesellschaftliche Rahmenbedingungen, sondern insbesondere familiäre Strukturen, Haushaltsgrößen sowie Erwartungen an Betreuung und Pflege im Alter stark wandeln.

– **Rückgang traditioneller Familienmodelle:** Immer weniger ältere Menschen leben in Mehrgenerationenhaushalten. Bereits jetzt leben mehr als ein Drittel³ der Ü65-Jährigen alleine. Der Anteil der Einpersonenhaushalte in Oberösterreich ist seit den 1970er Jahren kontinuierlich gestiegen und lag 2021 bereits bei rund 35,6 %. Prognosen gehen davon aus, dass ihr Anteil bis 2035 auf etwa 40 % anwachsen wird⁴.

– **Veränderungen am Arbeitsmarkt:** Die Erwerbstätigkeit – insbesondere von Frauen, die im familiären Umfeld noch immer überwiegend Pflegeaufgaben übernehmen – ist deutlich gestiegen. Damit sinkt die

zeitliche Verfügbarkeit für familiäre Betreuung.

– **Wissensgesellschaft und Wissensökonomie:** Bildung, Forschung und digitale Technologien gewinnen als zentrale Ressourcen auch für soziale Dienstleistungen zunehmend an Bedeutung.

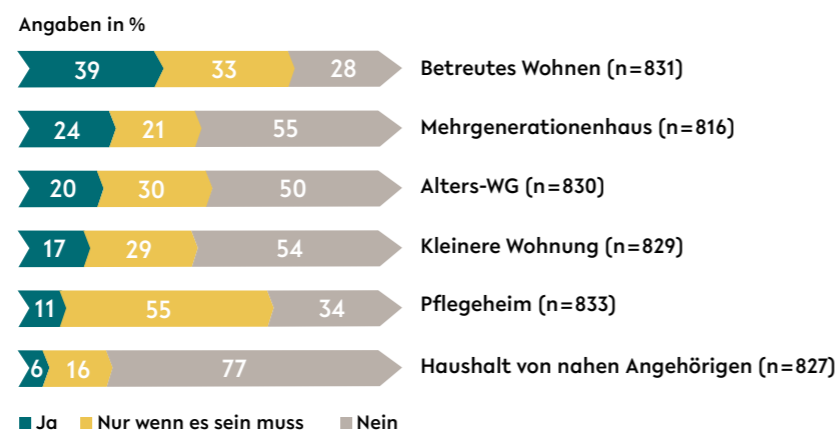
– **Verstädterung:** Wachstum städtischer Räume, neue Wohn- und Arbeitsformen sowie intelligente, vernetzte und nachhaltige Stadtentwicklung prägen künftige Lebensrealitäten und Infrastrukturbedarfe.

– **Steigende Mobilität:** Junge Generationen wohnen seltener in der Nähe ihrer pflegebedürftigen Eltern oder Großeltern.

Die hier überblicksartig skizzierten demographischen und gesellschaftlichen Entwicklungen stellen nicht nur eine Herausforderung für die Betreuung und Pflege dar, sondern müssen gesamtheitlich als Querschnittsmaterie gedacht werden.

Rund 90 % der älteren Menschen nennen das eigene Zuhause als Wunschort von Pflege/Betreuung.

Wenn Sie Ihre jetzige Wohnform wechseln, welche der folgenden Wohnformen ist für Sie interessant?¹



¹ Quelle: Kolland, Rohner, Gallistl. 2024. Wohnmonitor Alter. Befragung von über 60-Jährigen, Gesamtösterreich mit valider Stichprobe

² Quelle: OÖ Trendradar Update 2024 – <https://www.ooe-zukunftsakademie.at/oo-trendradar-2023.htm>

³ Quelle: Berechnung Statistik OÖ auf Basis von Daten Statistik Austria (2023)

⁴ Quelle: Land OÖ, Statistikinformation „Haushalte und Familien im Wandel“ (2022)



„Die Betreuungsarchitektur 2040 liefert entscheidende Ansätze, um die demographischen und gesellschaftlichen Herausforderungen der kommenden Jahre zu bewältigen.“

Johann Lefenda, Leitung Abteilung Trends und Innovation des Landes OÖ

2.3 Betreuungsmix in Oberösterreich

Die Statistik der derzeitigen Betreuungsangebote zeigt, dass Oberösterreich im Bundesländervergleich einen hohen Anteil an häuslicher Pflege sowie an stationären Betreuungseinrichtungen aufweist, während mobile Dienste und alternative Wohnformen bislang geringer ausgebaut sind. Gleichzeitig wird deutlich, dass die bestehenden Leistungen in den letzten Jahren bereits einem starken Wandel unterworfen waren.

Diese Analyse verdeutlicht, dass Oberösterreich einen hohen Anteil an häuslicher Pflege aufweist – ein klarer Hinweis auf starke Familienstrukturen und gelebten Zusammenhalt zwischen den Generationen, die es gilt, auch in Zukunft gezielt zu unterstützen und zu stärken.

Innerhalb Oberösterreichs bestehen regionale Unterschiede zwischen den Bezirken in dem sogenannten Betreuungsmix.

Insbesondere im stationären Bereich ist die Versorgungslage insgesamt gut: Die 134 oberösterreichischen Alten- und Pflegeheime stellten zum 31.12.2025 12.773 Plätze für im Jahr 2025 insgesamt 18.367 Bewohnerinnen und Bewohner (davon 15.130 in der Langzeit- und 3.237 in der Kurzzeitpflege) zur Verfügung.

Über diese gute Versorgungslage hinaus blieben mit Stichtag 31.12.2025 in den oö. Alten- und Pflegeheimen weitere 763 Plätze wegen Personalbedarf und 736 aus anderen Gründen leer. Diese zurzeit nicht nutzbaren Plätze stellen eine wichtige Reserve dar, die angesichts des künftig steigenden Bedarfs an stationärer Pflege noch benötigt werden wird.

Weiters werden aktuell landesweit 1.499 Plätze von Personen mit einer erwarteten Pflegestufe unter 4 belegt.

Vor dem Hintergrund generell steigender Bedarfszahlen braucht es zielgerichtetes Case- und Caremanagement, um noch treffsicherer zu werden. Das bedarf alternativer Angebote. Gegen die Kapazitätsengpässe wirkt die Fachkräftestrategie Pflege, die auf eine Steigerung des Fachkräftepotenzials abzielt. In vom Land OÖ koordinierten und finanzierten Ausbildungen für die

„Angesichts der demographischen Entwicklung ist es wichtig, innerhalb der Bevölkerung Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Pflege und Betreuung aktiv gestaltet werden müssen.“

Cornelia Altreiter-Windsteiger, Leitung Abteilung Soziales des Landes OÖ

Langzeitpflege befanden sich zum 31.12.2025 1.707 Personen, zudem schlossen in den Jahren 2024 und 2025 1.500 Fachkräfte erfolgreich eine derartige Ausbildung ab.

2.4 Zuständigkeiten

Die Organisation und Sicherstellung von Begleitung, Betreuung und Pflege kann nur im abgestimmten Zusammenwirken von Bund, Land sowie Gemeinden und Städten gelingen. In Oberösterreich sind die Zuständigkeiten im oberösterreichischen Sozialhilfegesetz geregelt. Die Regionalen Träger der Sozialen Hilfe haben in ihrem eigenen Wirkungsbereich die Vorsorge und Leistung sozialer Hilfe zu gewährleisten und werden durch Mittel des Landes OÖ dabei unterstützt. Dazu zählen insbesondere mobile Dienste, Alten- und Pflegeheime samt Kurzzeitpflege, teilstationäre Einrichtungen sowie Formen der Tagesbetreuung.

Das Land Oberösterreich trägt mit der Landessozialplanung Ver-

antwortung für die Erhebung und Auswertung sozialpolitisch relevanter Daten. Auf dieser Grundlage erfolgt die bedarfsorientierte Planung und Steuerung sozialer Leistungen für das gesamte Landesgebiet. Dadurch wird sichergestellt, dass vorhandene Ressourcen zielgerichtet eingesetzt und zukünftige Entwicklungen frühzeitig berücksichtigt werden.

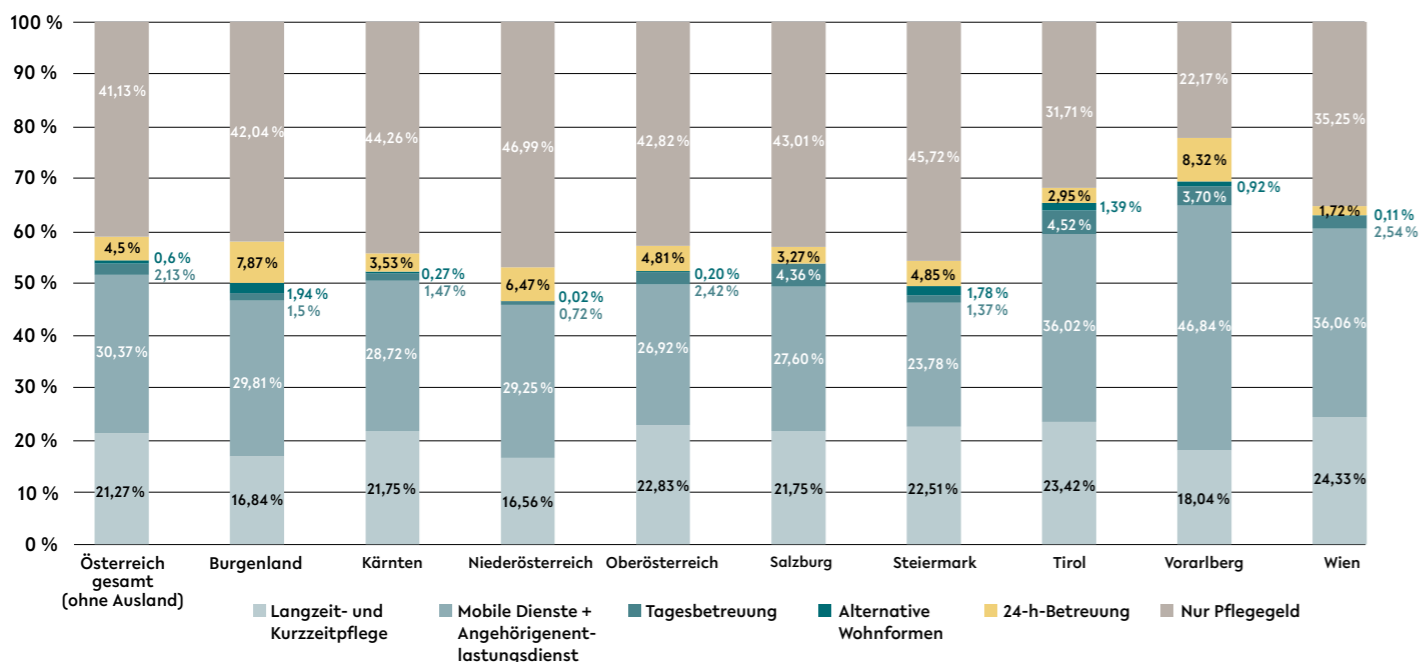
Auf Bundesebene wiederum setzen die Pflegeentwicklungskommission und der Pflegefonds wichtige Impulse. Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Pflege und Konsumentenschutz arbeitet aktuell an einer österreichweiten Pflege- und Betreuungsstrategie, die den Ländern einen übergeordneten Rahmen für die Weiterentwicklung ihrer jeweiligen Betreuungs- und Pflegestrukturen bieten soll. Viele der darin enthaltenen Themen korrespondieren direkt mit den Schwerpunkten der oberösterreichischen Betreuungsarchitektur 2040.

„Die regionale Steuerung von Pflege- und Betreuungsangeboten ermöglicht bedarfsgerechte Lösungen vor Ort und eine effiziente Ressourcennutzung.“

Alois Lanz, Sprecher der öö. Sozialhilfeverbände



Betreuungsmix im Bundesländervergleich¹



¹Quelle: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). Österr. Pflegevorsorgebericht 2024 (Daten ohne Selbstzahler; Daten zum Pflegegeldbezug sind Stichtagsdaten zum 31.12.; Leistungsdaten sind Zeitraumdaten; 24-h-Betreuung mtl. Durchschnitt; andere Settings Jahressummen)

2.5 Finanzierung¹

Im Jahr 2024 beliefen sich die Gesamtnettokosten für Pflege und Betreuung in Oberösterreich auf rund 470 Mio. Euro (vor Abzug Mittel Pflegefonds, Pflegeregress-Ersatz). Diese setzen sich zusammen aus den direkten Kosten für Pflege- und Betreuungsdienstleistungen (Kurzzeitpflege, teilstationäre Dienste, stationäre Dienste, mobile Dienste, Sozialberatungsstellen, Koordination für Betreuung und Pflege sowie Hospiz), die überwiegend von Gemeinden und Städten (mit insgesamt 399 Mio. Euro im Jahr 2024) sowie dem Land Oberösterreich getragen werden. Durch das Land Oberösterreich werden weitere Aktivitäten im Kontext von Pflege und Betreuung finanziert. Dazu zählen etwa die Unterstützung des Baus bzw. Sanierungen von Alten- und Pflegeheimen, Pflegeausbildungen inklusive Pflegestipendium, der Kurzzeitpflegezuschuss, Informations-

angebote für pflegende Angehörige etc. mit einem Gesamtvolumen von rund 45 Mio. Euro.

Die Gesamtkosten werden durch den Bund mitfinanziert: Über den Pflegefonds hat das Land Oberösterreich im Jahr 2024 187 Mio. Euro erhalten. Diese Bundesmittel wurden im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen gegenüber dem Jahr 2023 um 111 Mio. erhöht und fließen – nach den Vorwegabzügen zur Finanzierung des Ausbildungsbeitrages und Entgelterhöhungsbeitrages – entsprechend der Aufwendungen zu rund 90% an die RTSH (135 Mio.). Weitere 49,5 Mio. Euro erhalten die RTSH aus Mitteln des Bundes als Ersatz für die Abschaffung des Pflegeregresses.

Im Kontext der Finanzierung ist die Prognose der Kostenentwicklung von entsprechender Relevanz. Mehr ältere Menschen kommen ins hohe Alter und werden Pflegedienstleistungen in Anspruch

nehmen. Je nach Modellannahmen (zukünftiger durchschnittlicher Zeitpunkt des Eintritts von Pflegebedarf; Notwendigkeit, stationäre Einrichtungen in Anspruch zu nehmen, etc.) ergeben sich daraus verschiedene Szenarien. Bei gleichbleibendem Leistungsmix muss bis ins Jahr 2040 mit einer Kostensteigerung von mehr als 40% (Preisbasis 2024) ausgegangen werden.

Diese finanziellen und gesellschaftlichen Auswirkungen sind langfristig bei einer bloßen Fortschreibung des bestehenden Systems für Städte, Gemeinden und das Land nicht zu schultern. Mit dem Projekt Betreuungsarchitektur 2040 wird rechtzeitig das Steuer in die Hand genommen, um eine gute Versorgung im Alter für alle Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sicherzustellen – mit fairen Beiträgen für die Einzelne und den Einzelnen und finanzierbar für die öffentliche Hand.

¹ Pflegedienstleistungsstatistik 2024; eigene Berechnungen des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Soziales



3. Ziele, Projektauftrag

**Zu Beginn des Projekts
Betreuungsarchitektur
2040 wurden von den
Projektträgern – dem
Land Oberösterreich,
dem Städtebund OÖ und
dem Oö. Gemeindebund –
klare Ziele und Themen-
bereiche definiert.**



Diese bildeten die strategische Grundlage für die Ausrichtung des gesamten Prozesses. Zentrales Anliegen war es, tragfähige Konzepte für eine nachhaltige Weiterentwicklung der oberösterreichischen Pflege- und Betreuungslandschaft zu erarbeiten. Dabei sollten sowohl die absehbaren demographischen Veränderungen als auch die gesellschaftlichen Herausforderungen berücksichtigt werden. Im Fokus stand die Stärkung einer verantwortungsvollen, sozialen und tragfähigen Pflege- und Betreuungsstruktur, die langfristig Bestand hat.



Fünf Ziele

Ein wesentlicher Unterschied zu bisherigen Prozessen lag darin, dass nicht isolierte Einzelmaßnahmen im Vordergrund standen. Stattdessen wurde eine gesamthafte, vorausschauende Planung gewählt, die relevante Ebenen und Bereiche miteinander verband.

Dadurch entstand ein klar strukturierter Rahmen, der Orientierung für Politik, Verwaltung und Praxis bietet und zugleich die Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen stärkt. Die erarbeiteten Maßnahmen stellen die Grundlagen dar, die demographischen Herausforderungen der kommenden Jahre erfolgreich bewältigen zu können.

Folgende **fünf Zielrichtungen** wurden im Projektauftrag dazu formuliert:

1. Eigenverantwortung stärken

Die Rolle der Bürgerinnen und Bürger wird neben der institutionellen Perspektive betont. Ziel ist es, durch

Bewusstseinsbildung sowohl bei allen Mitwirkenden als auch in der Bevölkerung ein realistisches und aktives Verständnis für Pflege und Betreuung im Alter zu fördern.

2. Soziale Verantwortung wahrnehmen

Es gilt, alternative und informelle Versorgungsformen zu stärken. Durch die Entwicklung wirtschaftlich tragfähiger, neuer Modelle sollen langfristig mehr Versorgungskapazitäten außerhalb klassischer institutioneller Strukturen entstehen.

3. Verantwortungsgesellschaft stärken

Durch die gezielte Aktivierung von Potenzialen im Sozialraum und im Ehrenamt sollen bestehende Versorgungsstrukturen gestützt und ergänzt werden. Der gesellschaftliche Zusammenhalt bildet dabei eine wichtige Ressource.

4. Nachhaltige Finanzierbarkeit berücksichtigen

Angesichts der steigenden Anforderungen und der begrenzten öffentlichen Mittel werden Kostendämpfungspotenziale identifiziert. Wirksamkeitssteigerungen in bestehenden Strukturen sollen ebenso realisiert werden wie neue Versorgungsformen, die langfristig tragbar sind.

5. Neue Planungsgrundlagen schaffen

Für eine regionale und strategische Planung und Steuerung braucht es valide und zeitgemäße, inhaltlich fundierte Planungsgrundlagen. Daher ist die Entwicklung solcher für den kommenden Bedarfs- und Entwicklungsplan, der 2026 für die Jahre 2028 bis 2040 erarbeitet werden wird, ein wesentliches Ziel des Projekts.

Vier Themenbereiche

Um die Ziele bearbeiten zu können, wurden **vier thematische Felder** definiert, die jeweils einen wichtigen Bestandteil der Untersuchung der aktuellen Lage und der Konzeptentwicklung darstellen:

1. Mobil und Stationär neu und weiterdenken

Die Weiterentwicklung und Anpassung bestehender Pflege- und Betreuungsangebote stehen im Zentrum dieses Handlungsfelds. Es geht darum, stationäre und mobile Modelle neu zu denken, zu verknüpfen und so anpassbar zu gestalten, dass bestehende Angebote danach weiterentwickelt werden und sich ein Ausbau der Leistungen daran orientiert.

2. Soziale Netzwerke fördern und Aktivierung von Sozialräumen

Ziel ist die Stärkung von Unterstützungsnetzwerken im Wohnumfeld älterer Menschen. Sozialräume sollen bewusst genutzt werden, um Verantwortung in der Gesellschaft zu verankern.

3. Pflegende Angehörige stärken und neue Formen häuslicher Pflege

Die häusliche Pflege ist bereits heute eine tragende Säule der Versorgung. Dieses Handlungsfeld widmet sich der Unterstützung pflegender Angehöriger sowie der Etablierung und Stärkung von (neuen) Formen der ehrenamtlichen Begleitung und Betreuung.

4. Digitale Werkzeuge

Der Einsatz digitaler Technologien soll die Selbstständigkeit und Sicherheit älterer Menschen fördern, die Vernetzung aller Beteiligten verbessern und das Pflegepersonal entlasten. Es wird geprüft, welche Tools sinnvoll integriert werden können, um Leistungsfähigkeit und Qualität zu steigern.

Diese Festlegungen unterstützen die Zielsetzung, konkrete und umsetzbare Maßnahmen **innerhalb des gegebenen Rahmens zu entwickeln und diesen zukunftsorientiert zu gestalten.**

„Die demographischen Herausforderungen werden größer, deshalb brauchen wir einen strategischen Gesamtplan. Dieser Bericht ist eine wichtige Grundlage für die Pflegelandschaft in Oberösterreich – mit dem richtigen Mix aus Eigenverantwortung und Gesamtverantwortung.“

Anna Ferihumer, Geschäftsführerin ALTER OÖ

Die zukünftige Absicherung von Begleitung, Betreuung und Pflege kann nur durch eine gemeinsame Anstrengung von Bund, Land, Regionalen Trägern Sozialer Hilfe, Städten, Gemeinden und Anbietern von Dienstleistungen gelingen.

4. Der Prozess

Der im Jänner 2025 gestartete Prozess zur Entwicklung der Betreuungsarchitektur 2040 war durch klare Steuerung, breite Beteiligung und fachliche Begleitung gekennzeichnet.

Im Zentrum stand das Ziel, die Betreuungs- und Pflege-landschaft in Oberösterreich weiterzuentwickeln und zukunftsfit zu machen – auf Basis existierender Angebote, wissenschaftlicher Erkenntnisse, praktischer Erfahrungen und neuer Konzepte.



Zu Beginn des Jahres 2025 erteilte das eigens eingerichtete **Steuerungsgremium** den Projektauftrag. In diesem Gremium waren neben dem Landesrat für Soziales auch der Präsident des Oö. Gemeindebundes und Vorsitzende des Städtebundes OÖ vertreten. Dieses Gremium begleitete den gesamten Prozess, verabschiedete die einzelnen Zwischenergebnisse und sorgte für die strategische Anbindung des Projekts an die politischen Entscheidungsebenen. Eine besondere Rolle kam der sogenannten Resonanzgruppe zu, in der die Projektauftraggeber auf operativer Ebene sowie die Regionalen Träger Sozialer Hilfe vertreten waren. In diesem Kreis wurden die Zwischenergebnisse vorbereitet, reflektiert und diskutiert, bevor sie dem Steuerungsgremium vorgelegt wurden.

Parallel dazu wurde ein **Fachausschuss** eingerichtet, dem Vertreterinnen und Vertreter aller im Landtag vertretenen Parteien sowie der Interessenvertretungen der Leistungserbringer angehörten.

Zu Beginn des Prozesses wurden alle relevanten Beteiligten schriftlich über das Projekt informiert. Im März 2025 fand eine fachliche Auftaktveranstaltung statt, bei der auch erste Rückmeldungen eingeholt wurden. Diese Veranstaltung markierte den Beginn eines **breit angelegten Beteiligungsprozesses**, der bis zum Herbst 2025 abgeschlossen war.

Im Zuge dieses Beteiligungsprozesses wurden mehr als 300 Ideen,

Konzepte und vorbildhafte Beispiele von 80 Fachleuten, Gemeinden, Städten und Organisationen eingebracht. Diese umfassende inhaltliche Rückmeldung wurde ergänzt durch Grundlagenuntersuchungen des **wissenschaftlichen Projektbegleiters Prof. Kolland** sowie eine strukturierte Erhebung und Bewertung bestehender Betreuungsmodelle. Aufbauend auf einer strukturierten Wissensbasis wurden von der Abteilung Soziales im Amt der Oö. Landesregierung gemeinsam mit Vertretern der RTSH (neue) Modelle und konkrete Maßnahmen (weiter-) entwickelt. Diese wurden entlang der im Projektauftrag formulierten Zielvorgaben fachlich geprüft.

Diese Maßnahmen und Modellansätze wurden in drei **Workshops mit über 60 Expertinnen und Experten** intensiv diskutiert, validiert und weiterentwickelt. Dieses abgestimmte und stufenweise Vorgehen stellte sicher, dass die Vorschläge praxistauglich, anschlussfähig und konsensfähig sind.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt lag während des gesamten Prozesses in der Sammlung **zukunftsweisender, bereits erprobter Modelle**. Diese wurden dokumentiert, systematisch aufbereitet und werden breit zugänglich gemacht.

Der daraus entstandene Mix aus Modellen und Maßnahmen sowie Modellprojekten zur Weiterentwicklung der oberösterreichischen Pflege- und Betreuungslandschaft wurde abschließend vom Steuerungsgremium freigegeben. Diese Ergeb-

nisse sind im vorliegenden Bericht dokumentiert und werden hinsichtlich Umsetzung sorgfältig geplant sowie öffentlich zur Verfügung gestellt.

Ergebnisse dieses Projekts sind einerseits die **im Bericht beschriebenen Modelle und Maßnahmen** samt definierten **Pilotprojekten**. Die Umsetzung **erster Pilotprojekte** wird bereits 2026 erfolgen. Diese werden begleitet und evaluiert werden, bevor eine flächendeckende Ausrollung erfolgt.

Andererseits werden **erprobte Modelle** und ergänzende Informationen zu den einzelnen Maßnahmenkonzepten im **„Baukasten Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich“** – einer digitalen Praxisplattform, die kontinuierlich aktualisiert und erweitert wird – unter www.betreuungsarchitektur.ooe.gv.at veröffentlicht.

Die inhaltlich-fachlichen Ergebnisse dieses Projekts bilden gemeinsam mit dem bestehenden Betreuungs- und Pflegeangebot die **Grundlage für die regionale Planung im Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Jahre 2028 bis 2040**. Die auf dieser Grundlage gesetzten Maßnahmen sowie der Bedarfs- und Entwicklungsplan werden kontinuierlich überprüft und bei Bedarf in Abstimmung mit den Projektpartnern angepasst.



5. Ein Blick in die Zukunft



von Begleitung, Betreuung und Pflege

Diesen gesellschaftlichen und demographischen Herausforderungen kann nicht mit Einzelmaßnahmen begegnet werden. Es wird in einem integrativen Ansatz das Gesamte gesehen und weiterentwickelt.

Fünf Zukunftsbrillen

Oberösterreich steht – wie ganz Europa – vor tiefgreifenden demographischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Der Anteil älterer Menschen wächst stark, während gleichzeitig die Zahl der Pflegekräfte und Betreuenden sinkt. Das bisherige System der Pflege und Betreuung, das auf einer Kombination aus familiärer Fürsorge, professioneller Pflege und institutionellen Angeboten beruht, stößt an strukturelle und finanzielle Grenzen. Mit der Betreuungsarchitektur 2040 ver-

folgt Oberösterreich das Ziel, diese Entwicklung frühzeitig zu gestalten: durch Integration der verschiedenen Angebote, Digitalisierung, Vernetzung und eine neue Balance zwischen Selbstständigkeit und Unterstützung.

Um diese Zukunft systematisch zu gestalten, wird durch fünf Brillen jeweils ein Blick auf die Zukunft gerichtet, der hilft, Annahmen, Chancen und Strategien bewusst zu machen: Prognose-Brille, Über-

raschungs-Brille, Chancen-Brille, Visions-Brille und Strategie-Brille.

Schauen wir im Folgenden durch diese Brillen auf die Pflege- und Betreuungslandschaft Oberösterreichs und sehen wir die Herausforderungen und Möglichkeiten noch einmal präziser, ohne unmittelbar konkrete Aktivitäten oder Ansprüche abzuleiten – dies erfolgt in Kapitel 6 mit der Beschreibung der konkreten Modelle und Maßnahmen.

lichen, aber den menschlichen Kontakt nicht ersetzen. Integrierte Betreuungs- und Pflegesysteme werden in Zukunft vor allem netzwerkartig organisiert sein: in regionalen Knotenpunkten, die häusliche, ambulante und stationäre Angebote verbinden. Diese Entwicklung ist in Oberösterreich bereits angelegt – durch Stützpunkte für Betreuung und Pflege, mobile Dienste und kommunale Initiativen –, muss aber strategisch ausgebaut und digital verknüpft werden.

renz zwischen Langzeitpflege und Gesundheitseinrichtungen einerseits sowie zwischen Industrie/Gewerbe und Dienstleistungen andererseits

– **Technologische Durchbrüche** (autonome Pflegeroboter, KI-basierte Betreuungssysteme)

– **Gesellschaftliche Wertverschiebungen** (z. B. neue Erwartungen an Selbstbestimmung und Privatsphäre im Alter). Ein zukunftsrobustes System muss anpassungsfähig sein.

1. Prognose-Brille: Die absehbare Zukunft

Demographische Projektionen zeigen, dass der Anteil der über 80-Jährigen in Oberösterreich sehr stark steigen wird. Gleichzeitig sinkt das Erwerbspersonenpotenzial, wodurch auch das Verhältnis von potenziell Pflegebedürftigen zu Pflegekräften dramatisch kippt. Technologischer Fortschritt – insbesondere in Robotik, künstlicher Intelligenz und Smart-Home-Lösungen – wird neue Formen der Unterstützung ermög-

2. Überraschungs-Brille: Unerwartete Wendungen

Die Erfahrung der letzten Jahre (Pandemie, Fachkräftebedarf, Auswirkungen internationaler Konflikte) verdeutlicht, dass Stabilität keine Selbstverständlichkeit ist. Für die Betreuungsarchitektur 2040 bedeutet das: Planbarkeit allein genügt nicht, es braucht Resilienz. Mögliche Überraschungen:

– **Radikale Verschiebungen im Arbeitsmarkt** wie die Konkur-

3. Chancen-Brille: Neue Möglichkeiten und Nutzenpotenziale

Die alternde Gesellschaft kann – mit der richtigen Gestaltung – zu einem Innovationsfeld werden. Technische und soziale Innovationen bieten erhebliche Potenziale:

– **Digitale Assistenzsysteme** ermöglichen längeres Leben zu Hause („Ageing in Place“) und entlasten Angehörige.

– **Künstliche Intelligenz** kann Pflegeplanung, Dokumentation und Krisenerkennung optimieren.

– **Integrierte Angebote** schaffen Orte, an denen Betreuung, Begegnung und Prävention zusammenkommen.

– **Neue Berufsbilder** entstehen an der Schnittstelle zwischen Technik, Pflege, Sozialarbeit und Nachbarschaftsarbeit. Die Zuwanderung in den oberösterreichischen Arbeitsmarkt sowie die Rekrutierung von Pflegekräften in Drittstaaten werden aktiv als Chancen wahrgenommen.

Hier wird die Chance „positiver Zukunftsarbeit“ sichtbar: Zukunft nicht erleiden, sondern gestalten. Die Betreuungsarchitektur 2040 wird zur Leitstrategie für Begleitung, Betreuung und Pflege – für Lebensqualität, sozialen Zusammenhalt und regionale Entwicklung.

4. Visions-Brille: Das Leitbild 2040

Ein zukunftsorientiertes Leitbild für Oberösterreich könnte lauten:

„Im Jahr 2040 lebt jede ältere Person in Oberösterreich so eigenverantwortlich wie möglich und so unterstützt wie nötig – eingebunden in ein digitales, soziales und räumlich integriertes Betreuungsnetz.“

Zentrale Elemente dieser Vision:

– **Integrierte Versorgung** als Grundprinzip: Verbindung von Pflege, Betreuung, Prävention und Teilhabe.

– **Digital-sozialer Doppelpuls:** Technologie ergänzt, ersetzt aber keine menschliche Beziehung.

– **Regionale Allianzen:** Gemeinden, RTSH, Land, Gesundheitsbereich und Zivilgesellschaft bilden flexible Allianzen.

5. Strategie-Brille: Wege zur Umsetzung

Aus der Vision ergeben sich fünf strategische Aspekte:

1. Strukturintegration
Aufbau regionaler Pflege- und Betreuungsnetzwerke mit gemeinsamer Steuerung. Ziel ist die Überwindung der institutionellen Fragmentierung zwischen Land, Gemeinden, Trägern und Sozialversicherung.

2. Digitale Infrastruktur und Datenkompetenz
Schaffung einer landesweiten Datenplattform für Pflege- und Betreuungsprozesse. KI-basierte Auswertung ermöglicht bessere Bedarfsprognosen, Prävention und Ressourcensteuerung.

3. Arbeitswelt der Zukunft
Entwicklung neuer Rollenprofile und Attraktivitätssteigerung durch flexible Arbeitsmodelle, Kompetenzentwicklung und technologische Unterstützung.

4. Partizipation und Selbstorganisation
Förderung lokaler Netzwerke, Nachbarschaftshilfen und sozialer Innovationen.

5. Investition in Zukunftsräume
Planerische und architektonische Gestaltung von Lebensräumen – kleinräumige, vernetzte, nachhaltige Betreuungsangebote. Architektur als Ausdruck sozialer Haltung: offen, adaptiv, gemeinschaftsbildend.

Die Betreuungsarchitektur 2040 zeigt, wie Oberösterreich Pflege und Betreuung angesichts des Wandels vernetzt, digital und zukunftsorientiert weiterentwickelt.

Ausblick und Fazit

Zukunftsarbeit ist kein Blick in die Kristallkugel, sondern ein Managementprozess. Für Oberösterreich bedeutet das: Die Betreuungsarchitektur 2040 wird als lernendes System verstanden – mit klarer Vision, flexiblen Strukturen und fortlaufender Anpassung an gesellschaftliche und technologische Dynamiken.

Zukunftsorientierte Pflegepolitik heißt, heute Entscheidungen zu treffen, die in 15 Jahren Bestand haben. Das erfordert strategischen Weitblick auf allen Ebenen – von der Landespolitik über RTSH und Träger der Pflegeangebote bis zu Gemeinden und Städten.

Wir laden ein zu
einer gemeinsamen
Zeitreise

Mein persönlicher Weg im Alter in Oberösterreich

”

Als ich im Jahr 2025 in Pension ging, spürte ich: Nun beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Einer, der nicht nur Freiheit und Muße verspricht, sondern auch ein Stück Verantwortung – für mich selbst und für meine Zukunft. Aktuell fühle ich mich für mein Alter gesund und fit – aber wie lange wird das so bleiben?

Heute, Jahre später, kann ich sagen: In Oberösterreich hat sich in den letzten Jahren einiges verändert. Die gesamte Angebotslandschaft für ältere Menschen steht heute unter dem Motto **Begleitung – Betreuung – Pflege**.

Begleitung bedeutet für mich vor allem: Da ist jemand, der mir zuhört, mich informiert und mir den Weg zeigt. Das können Beratungsstellen des Landes sein, aber auch Nachbarn, Vereine oder Freiwillige, die einfach da sind, wenn man eine Frage hat oder Unterstützung braucht.

Betreuung heißt: Es gibt Menschen, die helfen im Alltag – mit offenen Ohren, praktischen Händen und großem Herz. Manche tun das ehrenamtlich in der Gemeinde zum Beispiel bei der Tagesbetreuung, andere hauptamtlich und fachlich ausgebildet bei mobilen Diensten.

Pflege schließlich ist dann da, wenn ich wirklich auf dauerhafte fachliche Hilfe angewiesen bin. Ausgebildete Pflegekräfte kommen zu mir nach Hause oder betreuen mich in „Wohnen mit Pflege“ oder in einem Alten- und Pflegeheim. Sie haben eine fundierte Ausbildung, das Wissen und die Erfahrung, damit ich gut versorgt bin.

Als ich Hilfe brauchte, wurde ich unterstützt – vom ersten Informationsgespräch bis zur professionellen Pflege.

Eigenvorsorge

Schon zu Beginn meiner Pension wollte ich aktiv etwas für meine Zukunft tun. Ich habe mich informiert: Wie halte ich mich körperlich und geistig fit? Wie kann ich Demenz vorbeugen? Wo finde ich Beratung, wenn ich meine Wohnung barrierefrei umbauen möchte?

Die neue Senioren-Karte war dabei mein Schlüssel. Sie zeigt mir nicht nur regionale Beratungsstellen, sondern auch Programme wie „SelbA – Selbständig & Aktiv“, Angebote der „Gesunden Gemeinde“ oder welche digitalen Helfer zu mir passen. Dort gibt es Bewegungskurse, Gedächtnistraining, Vorträge über Ernährung und auch Begegnungsmöglichkeiten.

Auf der neuen Infoplattform des Landes konnte ich rund um die Uhr alles nachlesen: zu Gesundheitsvorsorge, finanzieller Planung, digitalen Hilfsmitteln. Sogar Apps helfen, den Überblick zu behalten. Wenn es mir lieber ist, kann ich auch telefonisch nachfragen. So habe ich früh gelernt, selbst Verantwortung zu übernehmen.

So lange wie möglich zu Hause

Wie die meisten Menschen möchte ich so lange wie möglich in meinen eigenen vier Wänden leben. Und ich sehe, dass sich Oberösterreich darum bemüht.

Es gibt mobile Dienste, die bei Bedarf nach Hause kommen – von der Alltagshilfe bis zur diplomierten Pflegekraft. Neu sind auch die Stützpunkte für Betreuung und Pflege: kleine Zentren, wo man für pflegerische Versorgung, Beratung oder Unterstützung einfach hinkommen kann.

Für meine Kinder, die selbst Familie und Beruf haben, ist es eine Erleichterung, dass es Tagesbetreuungsangebote gibt. Sie reichen vom Treffpunkt für Menschen mit Demenz bis hin zu sozialen Aktivitätszentren in den Gemeinden. In der 24-Stunden-Betreuung gibt es nun sogar Modelle, bei denen sich mehrere Personen eine Betreuungskraft teilen.

Immer mehr Gemeinden initiieren gemeinschaftliches Wohnen für ältere Menschen. Dort hat jeder seine eigene Wohnung, aber man ist nicht allein. Es gibt Gemeinschaftsräume, gemeinsame Mahlzeiten und Aktivitäten, oft auch unterstützt durch Ehrenamtliche – Nachbarschaften, Vereine, Gemeinden und Pfarren, die ältere Menschen begleiten, besuchen oder Fahrdienste anbieten. So ist Hilfe nah, wenn man sie braucht. Das schaut klarerweise in Städten anders aus als am Land.

Wenn es zu Hause nicht mehr geht

Manchmal kommt der Zeitpunkt, an dem das eigene Zuhause nicht mehr passt. Dann gibt es betreutes Wohnen oder „Wohnen mit Pflege“ – kleine, barrierefreie Wohnungen, verschränkt mit bestehenden Pflegeangeboten und Heimen. Man lebt selbstständig, aber mit Sicherheit – bei Bedarf ist Hilfe sofort da.

Und wenn schließlich eine stationäre Betreuung nötig wird, sind die Alten- und Pflegeheime heute viel mehr als früher: Kompetenzzentren für Betreuung und Pflege, die Kurzzeitbetreuung, Tagesbetreuung, mobile Dienste und Beratung unter einem Dach vereinen. Es gibt digitale Assistenzsysteme und sogar einzelne generationenübergreifende Projekte.

Wer das alles möglich macht

Hinter dieser neuen Pflegelandschaft stehen viele Akteure: Die **Städte und Gemeinden**, die **Regionalen Träger Sozialer Hilfe** und das **Land Oberösterreich**.

Das alles wird sorgfältig durch einen Bedarfs- und Entwicklungsplan vorbereitet, der dafür sorgt, dass jeder Mensch die passende Unterstützung finden kann.

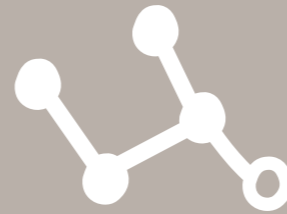
Mein Fazit

Ich habe das Gefühl, dass in Oberösterreich niemand im Alter alleingelassen wird. Unter dem Motto Begleitung – Betreuung – Pflege gibt es für das Altern passende Angebote.

Es ist gut zu wissen: Wenn ich einmal mehr Hilfe benötige, ist sie da – Schritt für Schritt. Mein Weg durchs Alter ist dadurch sicherer geworden.



6. Modelle und Maßnahmen



Die Ergebnisse im Detail

Modelle und Maßnahmen in 10 Handlungsfeldern zeigen, wie Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich bedarfsorientiert, vernetzt und zukunftsfähig weiterentwickelt werden.

6.1 Eigenvorsorge für ein Altern zu Hause

6.3 Sorgende Gemeinschaften

6.5 Mobile Dienste neu denken

6.7 Wohnen mit Pflege

6.9 Hospizdienste

6.2 Unterstützung und Entlastung betreuender Angehöriger

6.4 Wohnen mit Betreuung

6.6 Teilstationäre Angebote

6.8 Das Heim der Zukunft

6.10 Neue Technologien



6.1 Eigenvorsorge für ein Altern zu Hause

Zusammenfassung

Begleitung, Betreuung und Pflege setzen nicht erst mit akuter Pflegebedürftigkeit ein, sondern beginnen mit rechtzeitiger Vorsorge und Information. Ziel ist es, die Selbstständigkeit und Lebensqualität älterer Menschen möglichst lange zu erhalten. Ein zentrales Element ist die Stärkung der Eigenvorsorge, die es ermöglicht, frühzeitig Entscheidungen über Wohnen, Gesundheit und soziale Teilhabe zu treffen. Wichtige Unterstützung leisten dabei das Infoportal Betreuung und Pflege sowie die Senioren-Karte, die Betroffenen und Angehörigen eine Lotsenfunktion bieten.

Von besonderer Bedeutung ist die Wohnraumadaptierung: Das Land Oberösterreich stellt hierzu

umfassende Informationen bereit und bietet eine finanzielle Förderung, wenn aufgrund eines erhöhten Pflegeaufwands bauliche Anpassungen notwendig werden. So wird ein sicheres, barrierearmes Wohnen in den eigenen vier Wänden erleichtert. Dies wird ressortübergreifend weiterentwickelt.

Ergänzend trägt das Programm „SelbA – Selbständig & Aktiv“ zur Erhaltung von Gesundheit und Alltagskompetenzen bei. Seniorenorganisationen wirken als Multiplikatorinnen und verankern Vorsorgeangebote nachhaltig im Alltag älterer Menschen.



6.1.1 Stärkung der Eigenvorsorge

Begleitung, Betreuung und Pflege können nicht erst beim Auftreten von Hilfs- und Pflegebedürftigkeit ansetzen, sondern müssen durch rechtzeitige Information, Aktivierung und Vorbeugung die Selbstständigkeit und Lebensqualität älterer Menschen möglichst lange erhalten. **Die Stärkung der Eigenvorsorge** ist dabei ein Schlüsselement.

Eigenvorsorge bedeutet, bewusst Entscheidungen zu treffen und die eigene Entscheidungsfähigkeit möglichst lange zu bewahren, um das eigene Leben selbstbestimmt und aktiv zu gestalten. Sie stärkt das Gefühl von Selbstwirksamkeit, fördert das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und wirkt sich nachweislich positiv auf Gesundheit, Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit aus. Die Stärkung der Eigenverantwortung ist damit ein zentrales Element des Älterwerdens, da sie es ermöglicht, informierte Entscheidungen zu Wohnen, Gesundheitsvorsorge und sozialer Teilhabe zu treffen und die Kontrolle über die eigene Lebensgestaltung so lange wie möglich in der eigenen Hand zu behalten.

Zur Aktivierung wird eine oberösterreichweite **Kampagne zur Eigenvorsorge** lanciert. Diese soll Aufmerksamkeit schaffen und das Bewusstsein dafür stärken, dass persönliche Vorsorge kein einzelner Akt ist, sondern in einem unterstützenden sozialen und gemeinschaftlichen Umfeld stattfinden muss.

Darüber hinaus werden **Seniorinnen- und Seniorenorganisationen vor Ort und im Bundesland** aktiv eingebunden werden. Sie wirken als Multiplikatorinnen, bieten eigene Programme zur Gesundheitsförderung an und unterstützen bei der Umsetzung der Kampagne. Durch ihre Nähe zur Zielgruppe und ihr Vertrauensverhältnis leisten sie einen wertvollen Beitrag zur Stärkung der Eigenverantwortung und zur Verankerung der Angebote im Lebensalltag der Menschen.

6.1.2 Senioren-Karte: Service für ältere Menschen und Unterstützung für betreuende Angehörige

Die **Senioren-Karte** wird frühzeitig den **Zugang zu vielfältigen Informationen und Unterstützungsangeboten sowie Services im Bereich**

„Die Kampagne zur Eigenvorsorge wird zeigen, wie wichtig es ist, frühzeitig für ein aktives und selbstbestimmtes Alter vorzusorgen.“

Josef Pühringer,
Landesobmann OÖ Seniorenbund

Begleitung, Betreuung und Pflege zur Verfügung stellen. Sie dient der gezielten Verbreitung relevanter Informationen und Dienstleistungen zur Eigenvorsorge, Vorbeugung, Betreuung und Pflege. Dazu zählen neben dem Zugang zu **Beratungs- und Leistungsangeboten** unter anderem auch Hinweise auf Angebote von Gewerbebetrieben (im Bereich der z.B. Wohnraumadaptierung), neue digitale Produkte für die häusliche Pflege, aktuelle rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen sowie regionale Unterstützungsnetzwerke. Die Senioren-Karte soll allen Ober-

österreicherinnen und Oberösterreicher ab dem 65. Lebensjahr – in einer nächsten Ausbaustufe auch als **App für Smartphones und Tablets** – zur Verfügung stehen und wird durch ein **Printmagazin** ergänzt werden, wodurch eine breite Zielgruppe erreicht und der Zugang zu Informationen und Unterstützungsleistungen erheblich erleichtert wird.

Diese Maßnahmen zielen insgesamt darauf ab, sich frühzeitig mit Betreuung und Pflege auseinanderzusetzen und damit Klarheit für die Betroffenen und ihre Familien zu schaffen sowie den Zugang zu passenden Leistungen zu erleichtern und bestehende Strukturen effizient zu nutzen.

6.1.3 Wohnraumadaptierung und technische Unterstützung in den eigenen vier Wänden

Das Infoportal Betreuung und Pflege sowie die Angebote der Senioren-Karte unterstützen Betroffene und Angehörige dabei, rechtzeitig die **passenden Maßnahmen zur Wohnraumadaptierung** (bauliche Maßnahmen und Installation technischer Unterstützungssysteme) für den Pflege- und Betreuungsfall zu treffen. Um ein sicheres und barrierearmes Wohnen zu ermöglichen, stellt das Land Oberösterreich gezielte Förderungen zur Verfügung, die finanzielle Unterstützung für Adaptierungen in Miet- und Eigentumswohnungen vorsehen.¹ Derzeit werden Maßnahmen gefördert, die aufgrund eines erhöhten Pflegeaufwands erforderlich sind. Anspruchsberechtigt sind sowohl Wohnungsbesitzer und Mieter, wenn sie selbst oder eine ihnen nahestehende Person die betreffende Wohnung als Hauptwohnsitz nutzen. Voraussetzung ist ein nachgewiesener Pflegebedarf ab Pflegestufe 1. In einem ressortübergreifenden Ansatz (Abteilung Wohnbau-

förderung, Sozialabteilung) werden bestehende Wohnformen für ältere Menschen evaluiert und die Fördermöglichkeiten unter den Aspekten Leistungsfähigkeit des Wohnens, Integration digitaler Assistenz- und Sicherheitssysteme sowie Bedarfsgerechtigkeit weiterentwickelt.

Die Oö. Landesregierung unterstützt alters- und pflegebedingte Wohnraumadaptierungen sowie Maßnahmen zur Barrierefreiheit im Wohnumfeld aus Mitteln der Wohnbauförderung.

6.1.4 SelbA – Selbständig & Aktiv

Das Programm „**SelbA – Selbständig & Aktiv**“ ist ein Angebot des Katholischen Bildungswerkes Oberösterreich. Es richtet sich an Menschen ab 55 Jahren und hat das Ziel, die Selbstständigkeit, Gesundheit und Lebensfreude im Alter zu fördern. Im Mittelpunkt stehen regelmäßige Gruppentreffen, bei denen **Bewegung, Gedächtnistraining und die Stärkung von Alltagskompetenzen** miteinander verbunden werden. Die Einheiten werden von speziell ausgebildeten, ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainern geleitet. SelbA ist in ganz Oberösterreich verbreitet und wird von Menschen genutzt, die aktiv und eigenständig bleiben möchten. Das Programm leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung sowie zur sozialen Teilhabe älterer Menschen. Es wird in Kooperation mit dem Land Oberösterreich an den Bedarf angepasst werden und steht zukünftig vermehrt auch Bewohnerinnen und Bewohnern von Alten- und Pflegeheimen zur Verfügung.

2024 trainierten 259 SelbA-Trainerinnen und -Trainer mit 5.653 älteren Menschen, rund ein Viertel davon in Betreuungseinrichtungen.

„Das SelbA-Programm zeigt, wie regelmäßiges Bewegungs- und Gehirntraining sowie soziale Einbindung ältere Menschen dabei unterstützen, selbstständig und aktiv zu bleiben. Seine breite Verankerung in Oberösterreich an der Schnittstelle zwischen Gesundheitsvorsorge und Seniorenbildung ist eine wichtige Investition in Lebensqualität – denn jede und jeder kann selbst einen Beitrag leisten.“

Barbara Aigner-Reitbauer, Leiterin SelbA OÖ

¹Oö. Wohnhaussanierungs-Verordnung II 2020

6.2 Unterstützung und Entlastung betreuender Angehöriger



Zusammenfassung

Pflegende Angehörige tragen den größten Teil der Betreuungs- und Pflegeleistungen in Oberösterreich und sind damit eine tragende Säule des gesamten Versorgungssystems. Um ihre Rolle nachhaltig zu stärken, sind Unterstützungsmaßnahmen auf mehreren Ebenen essenziell: Ein Infoportal mit Telefon-Hotline und Chatbot lotst durch die verfügbaren Informationen und erleichtert Orientierung.

Das neue landesweite Leitsystem mit den Sozialberatungsstellen fungiert als erste Anlaufstelle und erleichtert den Zugang zu Leistungen. Ergänzend

unterstützt die Senioren-Karte als analoges und digitales Instrument.

Demenzservicestellen bieten spezialisierte Beratung, während konkrete Entlastungsangebote wie Stammtische für betreuende und pflegende Angehörige oder teilstationäre Betreuungs- und Pflegeangebote ausgebaut werden.

Ziel ist es, pflegende Angehörige wirksam zu unterstützen, ihre Handlungssicherheit zu stärken und die Betreuung zu Hause langfristig abzusichern.

6.2.1 Infoportal Betreuung und Pflege & Leitsystem Beratung und Orientierung

Diese digitale Plattform ist **Dreh-scheibe für alle Informationen rund um Alter** in Oberösterreich. Sie bündelt wesentliche Informationen rund um Betreuung und Pflege und fungiert auch hinleitend zu den Sozialberatungsstellen und Betreuungs- und Pflegeangeboten. Dieses Online-Angebot richtet sich

gezielt an ältere Menschen sowie insbesondere deren Angehörige. Weiterhin gibt es die Möglichkeiten, sich persönlich oder telefonisch zu informieren. Wichtige Funktionen der Website sind:

- Gebündelte und übersichtliche **Darstellung der Angebote** und Unterstützungen im Bereich Begleitung, Betreuung und Pflege älterer Menschen

- Aktuelle **Informationen** zu rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, Vorbeugung, digitalen Assistenzsystemen und regionalen Angeboten

- Informationen und Rat für **(pflegende) Angehörige** sowie zu **Laienpflege, Alltagsbewältigung**, Demenz und Leben am Lebensende

- Ein **Chatbot**, der niederschwellig Informationen zur Verfügung stellt und bei der Navigation unterstützt

Das neue Infoportal Betreuung und Pflege ist eine Weiterentwicklung der heutigen Online-Angebote www.pflegeinfo-ooe.at und pflege.gv.at.

Die vielfältigen, bedarfsspezifischen Angebote erfordern eine gezielte

„Die Sozialberatungsstellen schaffen Orientierung und Sicherheit: Als erste Anlaufstellen unterstützen sie ältere Menschen und ihre Angehörigen verlässlich in schwierigen Lebensphasen.“

Anneliese Hoppenberger,
Landesobfrau OÖ Seniorenring

Steuerung von Zugängen und Ressourcen im Pflege- und Betreuungssystem. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wird in Oberösterreich ein Leitsystem etabliert. Kern dieses Systems sind die existierenden und gut etablierten regionalen **Sozialberatungsstellen**.

Im Jahr 2025 standen in Oberösterreich insgesamt 69 SBS zur Verfügung. In diesen Einrichtungen waren 112 Beraterinnen und Berater tätig, was einer Gesamtarbeitszeit von 62 Vollzeitäquivalenten entspricht. Im Berichtsjahr wurden 31.418 Personen in insgesamt 90.941 Beratungsgesprächen unterstützt.

Sozialberatungsstellen und Sprechstage in Oberösterreich

- Sozialberatungsstellen
- Sprechstage



Die inhaltlichen Schwerpunkte der Beratung lagen insbesondere auf den Bereichen Pflege und Betreuung, aber auch auf Wohnungsfragen, Arbeitsaufnahme sowie allgemeinen finanziellen Anliegen. Betrieben werden die Stellen von den Regionalen Trägern Sozialer Hilfe bzw. durch beauftragte Partnerorganisationen.

Sie wirken im Leitsystem als niederschwellige Erstanlaufstelle, übernehmen eine Lotsen-Funktion für die

Pflege- bzw. Betreuungsangebote. Sie werden dazu auf diese Aufgabenstellungen gebrieft und bedarfsgerecht weiterentwickelt.

Wesentlich dabei ist, dass ein bedeutender Teil der Pflege- und Betreuungsleistungen in Oberösterreich von Angehörigen erbracht wird. Deswegen werden alle diese Beratungs- und Serviceleistungen so gestaltet, dass sie sich besonders auch an diese richten.

Die zentralen Elemente des weiterentwickelten Systems sind:

- Eine **zentrale Telefonnummer** ergänzt das vorgelagerte Infoportal Betreuung und Pflege (siehe oben) und bietet Erst- sowie weiterführende Informationen und Beratungen. Damit wird eine klare Orientierung für Betroffene und Angehörige geschaffen und Vielfachanfragen werden reduziert.



– Fokus auf häusliche Betreuung:

Die Beratung durch die SBS legt vermehrt einen Fokus auf die Betreuung und Pflege zu Hause (inkl. ehrenamtlicher Angebote im Sozialraum) sowie auf digitale Unterstützungstools und Vermittlungsplattformen, die sowohl Hilfebedürftige als auch deren Angehörige bei der Alltagsbewältigung entlasten können. SBS sind so auch Beratungsstellen für pflegende Angehörige.

– Anbindung an die Koordinatoren für Betreuung und Pflege:

Die SBS sind eng mit den regionalen KBP vernetzt, um eine gründliche Aufnahme des pflegerischen Bedarfs und Versorgungsplanung zu ermöglichen. Im Bedarfsfall findet eine aufsuchende Beratung und Abklärung durch die KBP oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SBS statt.

6.2.2 Senioren-Karte – die Begleiterin auch für pflegende Angehörige

Die **Senioren-Karte** (siehe auch 6.1) ist nicht nur ein Informationsinstrument für ältere Menschen, sondern bietet auch eine gezielte **Unterstützung für pflegende Angehörige**. Sie erleichtert den Zugang zu Beratungs- und Leistungsangeboten, die in der anspruchsvollen Pflegesituation Orientierung und Entlastung geben. Durch die gebündelte Bereitstellung von **Informationen zu Pflege, Betreuung und sozialen Diensten** erhalten Angehörige eine klare Übersicht über vorhandene Möglichkeiten und können rasch passende Unterstützung in Anspruch nehmen. In einer weiteren Ausbaustufe wird die Senioren-Karte durch **digi-**

tale Anwendungen ergänzt. Diese eröffnen neue Zugänge zu Leistungen, die speziell auf die Bedürfnisse pflegender Angehöriger zugeschnitten sind, und ermöglicht eine flexible Nutzung im Alltag. Ein besonderer Mehrwert liegt in den geplanten **digitalen Kommunikationsfunktionen**, die den Austausch zwischen Angehörigen und z. B. mobilen Diensten vereinfachen können. Auch Schnittstellen zu Serviceanbietern wie **Essen auf Rädern oder haushaltsnahen Hilfen** können integriert werden.



„Die Demenzservicestellen sind eine unverzichtbare Anlaufstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen – sie bieten spezialisierte Beratung, stärken die Handlungssicherheit der Familien und ermöglichen ein möglichst langes Leben in vertrauter Umgebung.“

Gerald Kienesberger, Geschäftsführer MAS Alzheimerhilfe

6.2.3 Demenzservicestellen (Netzwerk Demenz OÖ)

Die in OÖ etablierten **Demenzberatungsstellen** arbeiten abgestimmt mit den Sozialberatungsstellen (siehe oben) zusammen und bieten Rat und Hilfe in allen Fragen zu Demenz für Menschen mit Demenz und deren Angehörige.

Demenzservicestellen und psychosoziale Beratung für pflegende Angehörige in Oberösterreich

-  Demenzservicestellen (MAS Alzheimerhilfe; Magistrat in Wels, Volkshilfe in Steyr, Linz, Schwertberg)
-  Psychosoziale Beratung für pflegende Angehörige (Caritas OÖ)



Dieses Netzwerk wird – um Vorsorge zu stärken und Angehörige zu unterstützen – bedarfsgerecht weiterentwickelt und stellt die Kompetenzen **auch Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen zur Verfügung**.

6.2.4 Angebote zur Entlastung von pflegenden Angehörigen

In Oberösterreich stehen pflegenden Angehörigen verschiedene Unterstützungsangebote zur Verfügung. **Angehörigen-Stammtische** bieten Gelegenheit zum Austausch und fördern gegenseitige Unterstützung. Zusätzlich gibt es **Erholungstage und Auszeitangebote**, die dazu beitragen, Belastungen auszugleichen und die Gesundheit zu erhalten.

Auch finanzielle Maßnahmen sind vorgesehen. Dazu zählen der **Angehörigenbonus, Zuschüsse zu Pflegekursen** sowie Möglichkeiten wie **Pflegekarenz, Pflegefreistellung**. Für die Auswahl der passenden Unterstützung,

aber insbesondere bei psychosozialen Problemstellungen und Belastungen können Angehörige **Beratungsangebote** der Caritas Oberösterreich nutzen. Deren Mitarbeitende stehen persönlich, telefonisch, per Video oder Chat zur Verfügung und helfen, konkrete Lösungen zu finden.

Die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf stellt für viele berufstätige Angehörige eine zentrale Herausforderung dar und erfordert verbindliche Maßnahmen auf Bundesebene. Im aktuellen Programm der Bundesregierung ist dazu ein Schwerpunkt zum möglichst langen Verbleib im eigenen Zuhause gesetzt.

Ergänzend sollen weitere Akzente im Bereich **Tagesbetreuung** sowie bei **anderen teilstationären Angeboten** gesetzt werden. Damit soll pflegenden Angehörigen sowohl Entlastung als auch Planungssicherheit im Pflegealltag ermöglicht werden.

Beratungsangebote der Caritas Oberösterreich für pflegende Angehörige wurden 2024 für 1.731 psychosoziale Beratungen und 1.401 Infoberatungen in Anspruch genommen.

6.3 Sorgende Gemeinschaften



Zusammenfassung

Sorgende Gemeinschaften ermöglichen älteren Menschen ein Leben im vertrauten Umfeld durch freiwilliges Engagement und nutzen soziale Netzwerke als Ressource für gutes Altern. Gemeinden haben die Möglichkeit, dies zu etablieren. Ländliche Regionen bieten dabei besonders gute Voraussetzungen. Klare Strukturen, Koordination und Prozessbegleitung sichern die Nachhaltigkeit. Das Land OÖ

unterstützt dabei. Dezentrale Angebote werden mit professionellen Diensten und dem Gesamtsystem verknüpft. Die Auszeichnung „Sorgende Gemeinschaft“ macht vorbildliche Initiativen sichtbar und motiviert zur Nachahmung. Kooperationspartner ist die „Gesunde Gemeinde“. Dies stärkt dabei Eigenvorsorge, Gesundheitsförderung und generationenübergreifende Aktivitäten.

6.3.1 Aufbau und Weiterentwicklung Sorgender Gemeinschaften

Sorgende Gemeinschaften sind eine Möglichkeit regionaler **Sozial- und Gemeindepolitik**. Ihr Ziel ist es, älteren Menschen ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten Umfeld zu ermöglichen, indem Begleitung, Unterstützung und Betreuung vor Ort gestärkt werden. Im Mittelpunkt steht **unterstütztes freiwilliges Engagement der Bürgerinnen und Bürger**, das auf gegenseitige Hilfe, soziale Verantwortung und nachhaltige Solidarität ausgerichtet ist. Dieses Engagement bedarf jedoch einer klaren Struktur, fachlicher Begleitung und einer verlässlichen Koordination, um dauerhaft wirken zu können.

Die Gemeinden haben die Möglichkeit, hier aktiv zu werden. Sie schaffen die organisatorischen Rahmenbedingungen, stellen Ansprechpersonen bereit und sorgen für den Aufbau tragfähiger Netzwerke. Als Motor des Prozesses führen sie Vereine, Pfarren, Organisationen und engagierte Bürgerinnen und Bürger zusammen. Auf diese Weise können Strukturen entstehen, die ehrenamtliche Tätigkeit gezielt fördern und wertschätzen. Die begleitete und koordinierte Einbindung von Freiwilligen verhindert, dass Sorgende Gemeinschaften auf Einzelinitiativen beschränkt bleiben, und trägt dazu bei, dass Unterstützung dauerhaft im Alltag der Menschen verankert

wird. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen in städtischen und ländlichen Regionen Oberösterreichs unterschiedlich sind und sich daraus unterschiedliche Möglichkeiten für die Gemeinden ergeben.

Das Land Oberösterreich unterstützt vorerst 30 Gemeinden in ländlichen Regionen in der **Start- und Entwicklungsphase durch Beratung, Förderung und fachliche Begleitung OÖ**. Dadurch werden Initiativen professionell angeleitet und in ihrer Anfangsphase abgesichert. Für den laufenden Betrieb stehen den Gemeinden begleitende Beratungsstrukturen und Förderprogramme zur Verfügung, die eine langfristige Verankerung ermöglichen. Eine konkrete finanzielle Unterstützung, die an die Auszeichnung Sorgende Gemeinschaft (siehe unten) geknüpft ist, wird entwickelt.

Regionale Träger Sozialer Hilfe fördern die regionale Abstimmung dieser Initiativen und deren Verknüpfung mit professionellen Diensten und bestehenden Versorgungsstrukturen. Sorgende Gemeinschaften können somit Ausdruck gelebter Solidarität und gemeinschaftlicher Verantwortung sein. Durch das Zusammenspiel von freiwilligem Engagement, kommunaler Verantwortung und regionaler Abstimmung kann ein tragfähiges Fundament entstehen, das das soziale Miteinander stärkt und das Lebensumfeld für ältere Menschen nachhaltig verbessert.

„Das Regionalmanagement OÖ begleitet Gemeinden zur Sorgenden Gemeinschaft – mit fachlicher Beratung und Prozessbegleitung unterstützen wir soziale Verantwortung, helfen, Ehrenamt nachhaltig zu verankern und professionelle Dienste zu vernetzen.“

Stefan Heinisch, Geschäftsführer Regionalmanagement OÖ

6.3.2 Auszeichnung Sorgende Gemeinschaft

Die Auszeichnung Sorgende Gemeinschaft ist künftig ein sichtbares **Qualitätssiegel für Gemeinden**, die im Sinne Sorgender Gemeinschaften verbindliche und nachhaltige Strukturen zur Unterstützung älterer Menschen aufbauen. Die Auszeichnung macht vorbildliche Initiativen öffentlich sichtbar und „holt sie vor den Vorhang“, auch um zur Nachahmung zu motivieren.

Der Zertifizierungsprozess orientiert sich an bewährten Modellen wie der „familienfreundlichen“ oder „gesunden“ Gemeinde, wird jedoch bewusst schlank und praxisnah gestaltet. Gemeinden profitieren von einem positiven Image, erhöhter Sichtbar-

keit sowie Qualitätsstandards, die in einem Kriterienkatalog festgelegt werden. Begleitet wird der Prozess durch eine Ansprechstelle im Land OÖ.

6.3.3 Vernetzung und Synergien mit Bewährtem

6.3.3.1 Netzwerk Gesunde Gemeinde

Das **Netzwerk Gesunde Gemeinde** hat sich seit vielen Jahren in der kommunalen Gesundheitsförderung von 432 Gemeinden bewährt. Über diese etablierte Struktur werden verstärkt auch Maßnahmen rund um Betreuung und Pflege zielgerichtet und bürgernah umgesetzt. Die Gemeinden sind dabei nicht nur Informationsvermittler, sondern können auch aktive Gestalter lokaler Angebote sein – etwa durch die Initiierung von Bewegungsgruppen, Bildungsangeboten, Stammtischen für betreuende und pflegende

Angehörige oder generationenübergreifenden Aktivitäten.

6.3.3.2 Essen auf Rädern

Essen auf Rädern ist ein gut eingeführtes Unterstützungsangebot für ältere und betreuungsbedürftige Menschen in Oberösterreich. Die Mahlzeiten werden täglich oder mehrmals wöchentlich zugestellt, oft durch ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer. Damit ist der Service nicht nur eine Versorgungsleistung, sondern zugleich eine wichtige Form sozialer Kontaktpflege und ein gutes Beispiel für eine Sorgende Gemeinschaft, bei dem Ehrenamt mit hauptamtlicher Koordination kombiniert und Unterstützung nachhaltig gewährleistet ist.

6.3.3.3 Seniorenorganisationen

Seniorenorganisationen vor Ort wirken als Multiplikatorinnen, bieten eigene Programme zur Gesund-

„Seniorenorganisationen sind wichtige Brücken – wir freuen uns, als Multiplikatorinnen gesundheitsfördernde Maßnahmen und die Idee der Sorgenden Gemeinschaft in den Alltag zu tragen.“

Doris Eisenriegler, Obfrau der Generation plus Oberösterreich

heitsförderung an und unterstützen die Sorgende Gemeinschaft. Durch ihre Nähe zur Zielgruppe und ihr Vertrauensverhältnis leisten sie einen wertvollen Beitrag zur Verankerung der Angebote im Lebensalltag der Menschen.

Erprobte Modelle Sorgende Gemeinschaft

AltNa(h)Und im Hansbergland – Seniorentagesbetreuung mit Herz

Gemeindeübergreifendes Tagesbetreuungsangebot für Seniorinnen und Senioren, entstanden aus einem Agenda-Zukunft-Schwerpunktprojekt mehrerer Hansbergland-Gemeinden. Die Betreuung findet in der adaptierten Volksschule St. Johann am Wimberg statt. An drei Tagen pro Woche werden Seniorinnen und Senioren von einer Fachkraft und Ehrenamtlichen begleitet. Die Nähe zur Volksschule fördert bewusst generationenübergreifende Begegnungen.

Walter – Wirknetz Alter Freistadt

Bezirkswieles Netzwerk zur Stärkung von Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe in allen 27 Gemeinden des Bezirks Freistadt. Ziel ist der Aufbau Sorgender Gemeinschaften, in denen Unterstützung alltagsorientiert organisiert wird. Ehrenamtliche engagieren sich in Besuchsdiensten, Stammtischen, Hilfen im Alltag und bei der Entlastung von Angehörigen. Das Wirknetz Alter koordiniert diese Initiativen, vernetzt Gemeinden, Pfarren und Vereine und fördert das aktive Mitgestalten. Durch Information, Beratung und digitale Unterstützung wird ein solidarisches Miteinander nachhaltig gesichert.

Generationen miteinander – Peuerbach-Steegen

Ein generationenübergreifendes Projekt mit breitem Angebot: Fahrdienste, digitale Hilfe, Kochgruppen, Seniorentreffs. 70 Ehrenamtliche unterstützen monatlich rund 315 Nutzende. Getragen von zwei Teil-

zeitkräften, finanziert durch LEADER, Gemeinde und Sponsoring.

KUM – Kirchberg-Thening

Besuchsdienst zur Vermeidung von Einsamkeit, entstanden aus „Agenda.Zukunft.Prozess“, organisiert von Gemeinde und Rotem Kreuz. Geplant sind ein Fahrdienst und ein Café.

Gemeinsamer Mittagstisch – Wartberg ob der Aist

Monatliches Essenstreffen im Gasthaus mit Fahrdienst für nicht mobile Personen. Initiiert aus der Gemeinde, niedrigschwellig, kostenfrei und ohne Begleitung.

„Vergiss mein nicht“

Demenzfreundliche Gemeinden im Bezirk Kirchdorf durch Schulung ehrenamtlicher Demenztrainerinnen und -trainer, Aufbau eines Netzwerks und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit FH Steyr und Alzheimerakademie.

Aktiv Treff – Marchtrenk

Soziale Betreuung für Menschen mit Demenz durch ein wöchentliches Aktivprogramm (Treff und Café), organisiert vom Roten Kreuz. Kostenlos, mit ärztlicher Begleitung von Ehrenamtlichen.

Weitere Details sowie zusätzliche Modelle finden sich im Baukasten Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich: betreuungsarchitektur.ooe.gv.at

6.4 Wohnen mit Betreuung

Zusammenfassung

Wenn ein Verbleib in den eigenen vier Wänden nicht mehr möglich ist, bieten in Oberösterreich Wohnen im Alter und betreutes Wohnen eine Alternative. Beide verbinden Selbstständigkeit mit Sicherheit und sozialer Einbindung und richten sich an ältere Menschen, die keine dauerhafte Pflege benötigen, aber von Unterstützung profitieren. Ergänzend ist die 24-Stunden-Betreuung ein zentrales

Element der Versorgungslandschaft: Sie ermöglicht auch bei höherem Bedarf ein Leben zu Hause oder in gemeinschaftlichen Wohnformen. Neue Modelle – wie die gemeinschaftliche Nutzung von 24-Stunden-Betreuung – schaffen zusätzliche Möglichkeiten und sollen zukünftig auch von den öffentlichen Förderungen profitieren.



6.4.1 Wohnen im Alter

Mit dem Begriff ‚Wohnen im Alter‘ werden zukunftsorientierte Modelle bezeichnet, die älteren Menschen ein Leben in einer sicheren, **gemeinschaftlich geprägten Umgebung** ermöglichen – auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf. Der Fokus liegt auf **Wohnformen, die persönliche Unabhängigkeit mit sozialer Eingebundenheit und alltagsnaher Hilfe kombinieren**, ohne eine stationäre Pflegeeinrichtung zu erfordern. Die barrierefreien Wohnformen sind gemeinschaftlich angelegt: Gemeinsame Aufenthaltsräume, Gärten oder auch gemeinschaftlich organisierte Mahlzeiten

fördern den sozialen Austausch und helfen dabei, der Vereinsamung im Alter entgegenzuwirken. Es werden Menschen angesprochen, die keine durchgehende Betreuung oder Pflege benötigen, aber von einem unterstützenden Umfeld profitieren möchten.

Ein mögliches Modell kann die **Nutzung bestehender leer stehender Bausubstanz in den Gemeinden oder von Brachflächen in Zentrumsnähe** sein, was neben sozialen auch raumplanerische und ökologische Vorteile mit sich bringt. Gemeinden und Wohnbauträger sind dabei wesentliche Partner – sowohl in der Planung als auch bei der Bereitstellung von Infrastruktur, baurecht-

„Gemeinnützige Bauträger können einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung leistbarer, barrierefreier Wohnformen für ältere Menschen leisten – die Betreuungsarchitektur 2040 gibt uns dafür einen klaren strategischen Rahmen.“

Robert Oberleitner, Obmann Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen in Oberösterreich

Erprobte Modelle Wohnen im Alter

Mehrgenerationenhaus – Pettenbach

Barrierefreies Wohnen mit 23 Einheiten (1/3 Seniorinnen und Senioren), eingebettet in ein inklusives Haus mit Gemeinschaftsräumen und Eltern-Kind-Zentrum. Laufend begleitet und ehrenamtlich gestützt, mit geringen laufenden Kosten.

Wohnen mit Service – Kleinzell

Revitalisiertes Gasthaus mit 11 Mietwohnungen, getragen von einem Verein mit 30 Mitgliedern. Bietet Alltagshilfe, aber keine Pflege. Finanzierung durch Gemeinde, Fördermittel und private Beiträge.

WIBA – Katsdorf

WIBA – Wohnen im besten Alter in Katsdorf bietet ab 2026 16 barrierefreie, geförderte Mietwohnungen für Menschen ab 65 Jahren, die ein selbstständiges Leben in sicherer Umgebung führen möchten. Ergänzt wird das Wohnangebot durch Gemeinschaftsflächen, nachhaltige Infrastruktur sowie Unterstützung durch das Diakoniewerk, angepasst an den jeweiligen Bedarf.

Weitere Details sowie zusätzliche Modelle, die Anregung für Gemeinden oder Regionen sein können, finden sich im Baukasten Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich:

betreuungsarchitektur.ooe.gv.at

lichen Rahmenbedingungen und Unterstützung der Projektträger. Die Finanzierung erfolgt privat oder unter Inanspruchnahme von Mitteln der Wohnbauförderung.

Die **persönlich erforderliche pflegerische Versorgung erfolgt dabei bedarfsorientiert** über wohnortnahe Pflegeeinrichtungen, 24-Stunden-Betreuung, freiberuflich tätige Pflegekräfte oder mobile Dienste, während der Alltag durch koordiniertes Ehrenamt unterstützt wird.

6.4.2 Betreutes Wohnen

Das betreute Wohnen in Oberösterreich stellt eine **Wohnform dar, die Selbstständigkeit und Sicherheit miteinander verbindet**. Es richtet sich vorrangig an ältere Menschen mit leichtem bis mittlerem Unterstützungsbedarf, die ihren Alltag weitgehend eigenständig gestalten können. Eigenständiges Wohnen bedeutet dabei, dass die Menschen in einer **Mietwohnung** leben und selbst entscheiden, in welchem Umfang sie Unterstützung in Anspruch nehmen möchten.

Die Wohnungen sind barrierefrei und seniorengerecht gestaltet, um ein sicheres Umfeld zu gewährleisten. Typische Merkmale sind ein Notruf- oder Sicherheitssystem sowie die Möglichkeit, bei Bedarf betreuere Dienste flexibel zu nutzen. Das Motto **„So viel Selbstständigkeit wie möglich, so viel Hilfe wie nötig“** prägt das Angebot. Voraussetzung für den Einzug ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner alltägliche Aufgaben – wie essen oder einfache Haushaltsarbeiten – eigenständig bewältigen können. Es wird das übergeordnete

Ziel verfolgt, betreutes Wohnen unter Berücksichtigung bestehender Förderinstrumente (Wohnbauförderungen) auszubauen und vorhandene, bereits nach diesen Kriterien errichtete Wohnungen dafür zu nutzen. Die Zuweisung erfolgt dabei auf Grundlage eines koordinierten Abstimmungsprozesses, bei dem die jeweils eingebundenen Stellen gemeinsam mit den verantwortlichen lokalen Partnern den Bedarf bewerten.

In Oberösterreich wurden bisher in rund 200 Gemeinden mehr als 3.000 Wohnungen nach dem Modell „Betreutes Wohnen“ errichtet, dazu kamen in den letzten Jahren rund 500 Wohneinheiten nach dem Modell „Altersgerechtes Wohnen“.

6.4.3 Gemeinschaftliche Nutzung von 24-Stunden-Betreuung

Seit dem Pflegereformpaket II (2023) der österreichischen Bundesregierung ist es möglich, dass selbstständige 24-Stunden-Betreuende bis zu drei Personen in einem Haushalt betreuen. Dieses Modell setzt auf gemeinschaftliche betreute Wohnformen und bietet eine leistbare Alternative zur Einzelbetreuung. Aktuell ist es jedoch so, dass der Bund dies nicht fördert. Es ergeht die **Forderung an den Bund, dessen Richtlinie zur Unterstützung der 24-Stunden-Betreuung dahingehend abzuändern**.

Um die Möglichkeit der gemeinschaftlichen Nutzung der 24-Stunden-Betreuung rasch in Oberösterreich verfügbar zu machen, wird im

„Gemeinschaftliches Nutzen der 24-Stunden-Betreuung eröffnet wichtige Chancen – Personenbetreuerinnen und -betreuer leisten einen unverzichtbaren Beitrag dafür, dass ältere Menschen möglichst lange in vertrauter Umgebung leben können.“

Viktoria Tischler, Obfrau der öö. Fachgruppe Personenberatung und Personenbetreuung

Bundesland eine Vorleistung in **Form der Förderung von 50 Pilot-Gemeinschaften** erbracht. Ziel ist es auch, praktische Erfahrungen zu sammeln und systematisch zu evaluieren. Auf dieser Grundlage erfolgt gemeinsam durch das Land Oberösterreich und die RTSH die Erarbeitung einer entsprechenden Richtlinie. Die Abwicklung der Förderung erfolgt durch das Land Oberösterreich.

Seit der Einführung der **24-Stunden-Betreuung in Österreich** beteiligt sich das Land Oberösterreich an den Ausgaben, die im Rahmen der Förderung entstehen, welche vom Sozialministeriumservice geleistet wird. Zum **31.12.2024** erhielten 3.452 Personen eine derartige Förderung.

Konzept zur gemeinschaftlichen Nutzung von 24-Stunden-Betreuung

Green Harmony Kirchham, Michaelnbach

Das Konzept bietet barrierefreies Wohnen mit flexibler Betreuung. Kernstück ist bei Bedarf die 24-Stunden-Betreuung durch vor Ort wohnendes Personal, das jederzeit verfügbar ist. Ergänzend können persönliche Serviceleistungen genutzt werden, sodass Sicherheit, Selbstbestimmung und

Wohlbefinden in den eigenen vier Wänden gewährleistet sind.

Modelle, die Anregung für Gemeinden oder Regionen sein können, finden sich im Baukasten Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich: betreuungsarchitektur.ooe.gv.at.

6.5 Mobile Dienste neu denken



Zusammenfassung

Die mobilen Dienste stärken das Prinzip „mobil vor stationär“ und ermöglichen ein längeres Verbleiben in den eigenen vier Wänden bzw. in vertrauter Umgebung. Das Erstgespräch durch Fachkräfte bildet die Grundlage für ein individuelles Betreuungs- und Pflegeangebot. Eine klare Aufgabenverteilung entlastet

Pflegefachkräfte, indem Alltagshilfen haushaltsnahe Tätigkeiten übernehmen. Stützpunkte für Betreuung und Pflege werden als neues Angebot erprobt und bieten Leistungen wie Verbandswechsel, Medikamentenmanagement und Beratung. Regionale Synergien werden gehoben.

6.5.1 Rolle der mobilen Dienste weiterentwickeln

Die mobilen Dienste stellen im **Rahmen der Weiterentwicklung der Pflegeversorgung ein zentrales Element** dar. Im Sinne des Prinzips „mobil vor stationär“ werden sie gezielt gestärkt, um pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen ein möglichst langes Verbleiben in der eigenen häuslichen Umgebung zu ermöglichen.

Das **Erstgespräch durch eine qualifizierte Fachkraft bildet die Grundlage der Bedarfsfeststellung**. Dabei wird nicht nur der unmittelbare Anlassfall berücksichtigt, sondern auch eine **systematische Erhebung der vorhandenen Ressourcen im Haushalt und im sozia-**

„Der Großteil der Bevölkerung möchte den Lebensabend zu Hause in vertrauter Umgebung verbringen. Daher werden in Zukunft die mobilen Dienste eine noch größere Rolle spielen.“

Thomas Märzinger, Vorsitzender ARGE Mobile Betreuung und Pflege OÖ

len Umfeld vorgenommen. Auf dieser Basis erfolgt die Initiierung eines individuell abgestimmten Betreuungs- und Pflegeangebotes, das auf Nachhaltigkeit und Ressourcenorientierung ausgerichtet ist. Ein wesentliches Merkmal der mobilen Dienste ist die **differenzierte Aufgabenverteilung**. Pflegefachkräfte konzentrieren sich auf pflegerisch und medizinisch anspruchsvolle Tätigkeiten, **während Alltagshilfen einfache haushaltsnahe Unterstützungsleistungen übernehmen**. Diese Struktur führt zu einer effizienteren Nutzung der Fachkompetenzen und entlastet das qualifizierte Personal spürbar. Darüber hinaus gewinnt der Einsatz digitaler Technologien an Relevanz. Digitale Kommunikations- und Dokumentationsinstrumente erleichtern die Abstimmung mit Angehörigen, erhöhen die Transparenz im Versorgungsgeschehen und Tragen zur Entlastung der Pflegekräfte bei.

Mobile Dienste übernehmen eine koordinierende Rolle zwischen medizinischer, pflegerischer und sozialer Versorgung. Sie wirken als Schnittstelle zu anderen Akteuren des Gesundheitssystems und tragen durch ihr umfassendes Verständnis der individuellen Lebenssituation entscheidend zur Gestaltung eines passgenauen Versorgungsplans bei.

So sind die mobilen Dienste nicht nur Leistungserbringer im häuslichen Umfeld, sondern strategische

„Die neuen Strukturen der mobilen Dienste unterstützen dabei, möglichst lange daheim zu leben. Sie ermöglichen es, ältere Menschen nach dem Grundsatz ‚So viel Eigenständigkeit wie möglich, so viel Betreuung wie nötig‘ bedarfsgerecht in ihrer vertrauten Umgebung zu unterstützen.“

Christian Wagner, Landessekretär Arbeiter-Samariter-Bund OÖ

Säule in der Versorgungsgestaltung. Sie verbinden pflegerische, soziale und technologische Komponenten zu einem integrierten Betreuungs- und Pflegeansatz und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung einer bedarfsgerechten, ressourcenschonenden und zukunftsfähigen Pflege.

6.5.2 Stützpunkte für Betreuung und Pflege

Der Stützpunkt für Betreuung und Pflege stellt ein für Oberösterreich neues Organisationsmodell dar, das

pilothaft erprobt wird und auf einen **effizienteren Einsatz qualifizierten Personals** abzielt. Statt dass Pflegekräfte Wegzeiten auf sich nehmen, kommen mobile Kundinnen und Kunden – insbesondere aus niedrigeren Pflegestufen – zu fest installierten Stützpunkten für Betreuung und Pflege. Leistungen umfassen etwa Verbandswechsel, Medikamenten-

management und Pflegeberatung. Diese Stützpunkte werden insbesondere an den Kompetenzzentren für Betreuung und Pflege in APH angesiedelt, können aber auch an bestehende Tageszentren oder Einrichtungen nach dem Chancengleichheitsgesetz (ChG), in denen auch Pflegeleistungen erbracht werden, räumlich und organisatorisch

angebunden sein und werden nur dort realisierbar sein, wo die Erreichbarkeit gut gewährleistet ist.

In Oberösterreich wurden 2024 19.906 Menschen von **mobilen Betreuungs- und Pflegediensten** betreut oder gepflegt.

Pilotprojekt Stützpunkt Betreuung und Pflege

Die OÖ Pflege- und Betreuungsmanagement GmbH wird Stützpunkte für Betreuung und Pflege konzipieren und ab 2027 im Rahmen eines Kompetenz-

zentrums an einem Alten- und Pflegeheim in Oberösterreich modellhaft umsetzen, um Erfahrungen für eine Ausrollung zu sammeln.

6.5.3 Kombinierte mobile Versorgung der Region

Zur Optimierung bestehender Ressourcen und zur Nutzung von Synergien zwischen gesetzlich unterschiedlich geregelten Leistungssystemen wird in einer

Pilotregion eine **gemeinsame mobile Betreuungs- und Pflegeleistung für alle Personen erprobt, egal ob diese Leistungen nach dem Chancengleichheitsgesetz oder dem Sozialhilfegesetz** erhalten.

Ziel ist es, basierend auf derartigen

lokalen Erfahrungen und pilothaften Erprobungen Synergien zu heben, organisatorische Redundanzen abzubauen, bei Bedarf Schnittstellen zu Gesundheitseinrichtungen zu klären und ein regional dichtes Angebot für Klientinnen und Klienten zu gewährleisten.

Pilotprojeket Kombinierte mobile Versorgung der Region

Die gemeinsame mobile Betreuungs- und Pflegeleistung nach dem Chancengleichheitsgesetz und

dem Sozialhilfegesetz wird in der Stadt Steyr und im Bezirk Steyr-Land erprobt werden.

6.5.4 Alltagshilfe

Fachkräfte sollen entsprechend ihrer Ausbildung in Betreuung und Pflege eingesetzt werden. Damit sie sich auf diese Aufgaben konzentrieren können, braucht es im Haushalt oft **zusätzliche Unterstützung bei Tätigkeiten wie Reinigung, Wäsche oder Versorgung, wenn dies nicht durch Angehörige oder die**

Betroffenen selbst erledigt werden kann. Diese Aufgaben (im Ausmaß, das für die Erbringung der Leistungen der mobilen Dienste erforderlich ist) übernehmen Alltagshilfen – immer in Abstimmung mit den Fachkräften und nur dort, wo auch tatsächlich eine Pflegekraft tätig ist. Durch die Übertragung dieser Aufgaben wird qualifiziertes Betreuungs- und Pflegepersonal gezielt

entlastet. Es werden personelle Ressourcen frei, um **mehr Kundinnen und Kunden umfassend zu beraten, zu betreuen und einen steigenden Bedarf durch Ausbau qualifizierter Dienste abzudecken**. Dieses Modell wird zunächst in ausgewählten Regionen pilotiert werden – dazu wurden in einem Evaluierungs- und Entwicklungsprojekt Vorarbeiten geleistet.

Pilotprojekte Alltagshilfe

Haushalte, in denen mobile Dienste tätig sind, werden bei Tätigkeiten wie Reinigung, Wäsche oder Versorgung durch Alltagshilfe unterstützt. Dies wird vom

Roten Kreuz in den Bezirken Schärding und Vöcklabruck sowie in der Stadt Linz vom Hilfswerk OÖ und der Volkshilfe OÖ erprobt.

6.6 Teilstationäre Angebote



Zusammenfassung

Teilstationäre und kurzzeitige Angebote sind ein wesentlicher Beitrag zur Entlastung pflegender Angehöriger. Die Tagesbetreuung ermöglicht älteren Menschen soziale Teilhabe und ergänzt die häusliche Pflege flexibel. Oberösterreich strebt den Ausbau teilstationärer Angebote an. Diese können ehrenamtlich und hauptamtlich, von Trägerorganisationen oder

auch privaten Anbietern getragen sein. Zukunftsweisend ist die Einbindung von Unternehmen, um berufstätige pflegende Angehörige zu unterstützen. Kurzzeitbetreuung bietet in diesem Kontext eine zeitlich begrenzte stationäre Entlastung. Sie richtet sich an Situationen wie Urlaub, Krankheit oder kurzfristige Ausfälle betreuender Angehöriger.

6.6.1 Tagesbetreuung

Tagesbetreuungsangebote sind ein flexibles Bindeglied im Kontext häuslicher Betreuung, entlasten pflegende Angehörige und sichern die soziale Teilhabe von älteren Menschen. Je nach regionaler Ausgangslage und Möglichkeit bestehen unterschiedliche **Modellvarianten:**

– **Ehrenamtlich:** Gemeinwesen-orientierte Betreuung ohne professionelle Pflegekräfte – niedrigschwellig und bürgerschaftlich getragen.

– **Gemischtes Modell:** Kombination aus ehrenamtlicher sozialer Betreuung und punktueller Pflege – lokal verankert und kostengünstig.

– **Betriebliche Tagesbetreuung:** Kooperationen zwischen Unternehmen und Tagesbetreuungszentren zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Betreuung älterer Angehöriger.

– **Tarifmodell:** Betreuung und Pflege mit sozial gestaffelten Tarifen, fixer Struktur, Fachkräften und allenfalls organisiertem Transportdienst.

Erprobte Modelle Tagesbetreuung

Maria Neustift

Ehrenamtlich organisierte, ganztägige Tagesbetreuung mit sozialer Einbindung und Fahrdienst durch die Freiwillige Feuerwehr. Getragen durch das Rote Kreuz, mit über 30 ehrenamtlich Engagierten und niedrigem Klienten-Beitrag. Besonders geeignet für Regionen mit starker Ehrenamtsstruktur.

Alpakahof Pointner (greencare)

Tiergestützte Tagesbetreuung für Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Demenz am Bauernhof. Mit naturnaher Struktur, vielfältiger Betreuung (inkl. Pflegepersonal) mit ehrenamtlicher Mitarbeit. Finanziert durch öffentliche Zuschüsse und Eigenbeiträge.

Sozialhilfverband Schärding

Ein sozial gestaffeltes Tarifmodell mit einkommensunabhängigem Zugang für Seniorinnen und Senioren, ergänzt durch einen ehrenamtlichen Fahrdienst. Es deckt alle Pflegestufen ab und entlastet Angehörige.

Tagesbetreuungszentrum Hansbergland

Angeboten werden gemeinsames Kochen, Essen,

Plaudern und ein abwechslungsreiches Programm zur Förderung geistiger und körperlicher Fähigkeiten – begleitet von einer Fachsozialbetreuerin und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ziel ist es, die Selbstständigkeit zu fördern, Vereinsamung entgegenzuwirken und pflegende Angehörige zu entlasten.

Sozialzentrum Haag am Hausruck

Seit 1999 bietet das Sozialzentrum eine bewährte Tagesbetreuung für Seniorinnen und Senioren mit körperlichen oder demenziellen Einschränkungen, die Struktur, Aktivierung und soziale Teilhabe fördert. Das erfahrene Team entlastet Angehörige und gestaltet verlässliche Tagesabläufe mit gemeinsamen Mahlzeiten und individuellen Aktivitäten.

Weitere Details sowie zusätzliche Modelle,

die Anregung für Gemeinden oder Regionen sein können, finden sich im Baukasten Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich:

betreuung.sarchitektur.ooe.gv.at

Die Entscheidung für ein Modell der Tagesbetreuung wird vor Ort nach Anforderungen, personellen sowie räumlichen Möglichkeiten und finanziellen Rahmenbedingungen getroffen. Oberösterreich strebt den **Ausbau von Angeboten der Tagesbetreuung** an, wobei diese je nach Ausgangslage und Zweckmäßigkeit von Sorgenden Gemeinschaften organisiert, von RTSH getragen oder auch privatwirtschaftlich erbracht werden können. Die **Kooperation mit Unternehmen, die Tagesbetreuung anbieten**, um pflegende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu entlasten, wird als zukunftsweisend eingeschätzt. Einzelne Pilotprojekte dazu werden gestartet.

In unserem Bundesland standen 2024 768 Plätze in zumindest halbtägiger Tagesbetreuung zur Verfügung, die von 1.999 Männern und Frauen genutzt wurden.



6.6.2 Kurzzeitbetreuung entlastet Angehörige

Diese Form der Kurzzeitbetreuung bietet die neue Möglichkeit, für einen begrenzten Zeitraum stationär betreut zu werden. Sie richtet sich insbesondere an **Personen, deren pflegende oder betreuende Angehörige eine Entlastung benötigen**, etwa im Urlaub, bei Krankheit oder bei kurzfristigen Ausfällen.

Gegenüber den bisherigen Angeboten der Kurzzeitpflege in den Alten- und Pflegeheimen Oberösterreichs werden in diesem neuen Ansatz Betreuung und (eventuelle) Pflege an den jeweils persönlichen Unterstützungsbedarf angepasst,

der in der Regel geringer ist als bei Bewohnenden der Langzeitpflege. Dieser Ansatz soll in einzelnen Alten- und Pflegeheimen erprobt und in der Folge flächendeckend angeboten werden. Dieses Angebot kann auch durch privatwirtschaftliche Anbieter gesetzt werden.

Die bisherige **Kurzzeitpflegebörse Oberösterreich** wird als eine Online-Plattform zur Vermittlung kurzfristiger Pflegeaufenthalte in Alten- und Pflegeheimen neu aufgesetzt und soll hinsichtlich Funktionalität und Bedienbarkeit weiterentwickelt werden. Die Plattform soll künftig über das

Informationsportal „Betreuung und Pflege“ (siehe Kapitel 6.2) zugänglich sein. Damit wird eine zentrale und leicht nutzbare Anlaufstelle für verfügbare Plätze geschaffen. Ziel ist eine effiziente Unterstützung von Pflegebedürftigen und Angehörigen bei der kurzfristigen Planung von Pflegearrangements.

3.130 Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher nutzten 2024 Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen, 1.318 wurden dabei mit einem Zuschuss unterstützt.

Pilotprojekt Kurzzeitbetreuung entlastet Angehörige

Das Angebot richtet sich insbesondere an Personen, deren pflegende oder betreuende Angehörige eine

Entlastung benötigen, und wird im Bezirk Wels-Land erprobt.

6.7 Wohnen mit Pflege



Zusammenfassung

Das Modell Wohnen mit Pflege stellt ein intermediäres Wohn- und Betreuungsangebot zwischen Wohnen im Alter, betreutem Wohnen und stationärer Pflege dar. Es richtet sich an ältere Menschen mit planbarem Pflegebedarf (ab Pflegestufe 2), die eine sichere Wohnform suchen. Ziel ist, die Aufnahme in

ein APH zu verzögern oder zu ersetzen. Das Modell nutzt Synergien mit der Pflegeinfrastruktur, fördert die Selbstständigkeit der Bewohnenden und entlastet gleichzeitig andere Versorgungsbereiche.

Wohnen mit Pflege richtet sich an **Seniorinnen und Senioren mit Pflegegeld der Stufen 2 bis 3 (im Einzelfall auch Pflegestufe 4), die überwiegend keine nächtliche Pflege benötigen und einen weitgehend planbaren Pflegebedarf aufweisen.** Wesentliche Voraussetzungen für den Einzug sind eine vorhandene Alltagskompetenz, räumlich-situative Orientierung und die Fähigkeit zum selbstständigen Wohnen mit planbarer pflegerischer Unterstützung in der Regel während des Tages, während nachts eine Rufbereitschaft ausreicht.

Die Wohnform umfasst **je Standort etwa 20 bis 30 barrierefreie Wohnungen in Anbindung und organisatorischer Zusammenarbeit mit einer bestehenden Betreuungs- und Pflegeeinrichtung oder einem Pflegedienst.** Soweit nicht bestehende Gebäude genutzt werden, werden die Wohnungen durch einen gemeinnützigen Wohnbauträger errichtet. Die Mieterinnen oder Mieter schließen eigen-

ständige Mietverträge und eine bedarfsorientierte Betreuungsvereinbarung ab.

Eine Verschränkung mit einer Betreuungs- oder Pflegeeinrichtung ermöglicht eine bedarfsgerechte Nutzung bestehender Strukturen wie Betreuungs- und Pflegefachpersonal einer bestehenden Betreuungs- und Pflegeeinrichtung oder eines Pflegediensts, von Notrufdiensten, Reinigung, Verpflegung, Gemeinschafts- und Therapieräumen, Pflegebädern und Cafeteria sowie Veranstaltungsangeboten.

Die Einbindung von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern sowie der Angehörigen ist explizit vorgesehen. Unterstützend kommen digitale Assistenzsysteme zum Einsatz.

Das neue Angebot wird im Detail gemeinsam zwischen dem Land Oberösterreich und den RTSH konzipiert. Dabei werden Struktur, Rahmenbedingungen und Umsetzungsschritte abgestimmt. In

diesem Zusammenhang kann auch die Weiterentwicklung bestehender Wohnangebote in diese konzeptionelle Richtung ermöglicht werden.

„Zukunftsfähige Betreuung und Pflege kann bei planerischem und finanziellem Schulterschluss des Landes Oö. und der regionalen Träger gelingen.“

Carsten Roth,
Direktor Soziales, Stadt Linz

Pilotprojekte Wohnen mit Pflege

Nach einer Konzipierung gemeinsam mit Anbietern und RTSH werden Pilotprojekte an geeigneten Standorten gestartet, deren Umsetzung evaluiert und so eine Grundlage für den Regelbetrieb dieser neuen

Pflegeform geschaffen. Begleitend dazu können bestehende oder bereits geplante Angebote in Richtung Wohnen mit Pflege weiterentwickelt werden.



6.8 Das Heim der Zukunft



Zusammenfassung

Das Alten- und Pflegeheim als ein zentraler Teil der Betreuungs- und Pflegelandschaft in Oberösterreich wird über die klassische stationäre Pflegeeinrichtung hinaus weiterentwickelt: regionales Kompetenzzentrum für Betreuung und Pflege, aktivierende Kurzzeitpflege, Kurzzeitbetreuung zur Entlastung der Familien sowie die Kooperation und Öffnung im Sozialraum.

zentrum für Betreuung und Pflege, aktivierende Kurzzeitpflege, Kurzzeitbetreuung zur Entlastung der Familien sowie die Kooperation und Öffnung im Sozialraum.

6.8.1 Alten- und Pflegeheim als Kompetenzzentrum für Betreuung und Pflege

Die oberösterreichischen Alten- und Pflegeheime sollen an ausgewählten Standorten zu **zentralen Knotenpunkten von Pflege- und Betreuungsangeboten weiterentwickelt** werden. Dabei hat die Kooperation mit dem Sozialraum und bestehenden Angeboten Vorrang. Als **Kompetenzzentrum für Betreuung und Pflege** vereinen die Alten- und Pflegeheime dabei idealerweise räumlich unter einem Dach Angebote der stationären Betreuung und Pflege, Kurzzeitbetreuung und aktivierende Kurzzeitpflege, Angebote der Tagesbetreuung, Stützpunkte für mobile Dienste und Sozialberatungsstellen.

Diese Leistungen können von unterschiedlichen Trägern erbracht werden, diese arbeiten jedoch eng zusammen und nutzen vorhandene Synergien. Diese Ausrichtung leitet künftig die räumliche und organisatorische Weiterentwicklung der Alten- und Pflegeheime unter der Steuerung der RTSH.

In den oö. **Alten- und Pflegeheimen** gab es am 31.12.2024 **12.779 Plätze** in 134 Einrichtungen, die 2024 von 15.145 Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt wurden. Zudem nutzten 3.130 Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher **Kurzzeitpflege in stationären Einrichtungen**, 1.318 wurden dabei mit einem Zuschuss unterstützt.

„Die Weiterentwicklung der Alten- und Pflegeheime eröffnet neue Perspektiven für eine wohnortnahe, vernetzte und qualitativ hochwertige Betreuung.“

Bernhard Hatheier, Vorsitzender ARGE Alten- und Pflegeheime

Pilotprojekt Alten- und Pflegeheim als Kompetenzzentrum für Betreuung und Pflege

Die Entwicklung eines solchen Kompetenzzentrums wurde bei der OÖ Pflege- und BetreuungsManagement GmbH beauftragt. Die Pilotumsetzung in einem oberösterreichischen Bezirk wird noch 2026 beginnen.

ment GmbH beauftragt. Die Pilotumsetzung in einem oberösterreichischen Bezirk wird noch 2026 beginnen.

6.8.2 Aktivierende Kurzzeitpflege nach Krankenhausaufenthalt

Das Modell der aktivierenden Kurzzeitpflege ist eine befristete, aber anders als die oben genannte Kurzzeitbetreuung vor allem

rehabilitative Pflegeform, die unmittelbar nach einem Krankenhausaufenthalt befristet in Anspruch genommen werden kann und die grundsätzlich in der Zuständigkeit des Gesundheitsbereiches liegt. Sie richtet sich an **ältere, betreuungs- und pflegebedürftige Men-**

schen, die noch nicht bereit oder in der Lage sind, direkt nach Hause entlassen zu werden. Im Zentrum steht eine aktivierende Betreuung und Pflege, die durch gezielte Therapieangebote wie Physio- und Ergotherapie ergänzt wird. Ziel ist die Remobilisation der



„Die aktivierende Kurzzeitpflege nach dem Krankenhausaufenthalt ist ein zukunftsweisendes Modell – sie fördert die Remobilisation, reduziert Rehospitalisierungen und unterstützt ältere Menschen gezielt beim Übergang zurück in den Alltag.“

Ursula Krepp, Vorsitzende des ÖGK Landesstellenausschusses

Betroffenen, um ihnen ein möglichst selbstständiges Leben zu ermöglichen. Solche Modelle reduzieren Rehospitalisierungen deutlich, führen zu weniger Medikationsproblemen und besseren funktionellen Ergebnissen – insbesondere dann, wenn

Angehörige frühzeitig und aktiv in den Pflegeprozess einbezogen werden.¹ Die aktivierende Kurzzeitpflege entlastet somit nicht nur das Krankenhauswesen, sondern stärkt auch nachhaltig die pflegerische Versorgung im Übergang und unter-

stützt Betroffene wie Angehörige gleichermaßen. Dieser Zugang wird in einem gemeinsamen Projekt mit Vertretern des Gesundheitswesens entwickelt werden.

Pilotprojekt aktivierende Kurzzeitpflege nach Krankenhausaufenthalt

Ab 2026 erfolgt die detaillierte Planung und Konzipierung dieses Angebots gemeinsam mit den Verantwortlichen der Gesundheitsversorgung in Oberösterreich. Ziel ist es, nach stationären Aufenthalten eine aktivierende, rehabilitationsorientierte Kurzzeitpflege anzubieten, die funktionelle Selbst-

ständigkeit stärkt, Wiedereinweisungen vermeidet und Angehörige entlastet. Das Modell soll an ausgewählten Orten erprobt, begleitend evaluiert und bei positiven Ergebnissen schrittweise in den Regelbetrieb überführt werden.

¹Tan et al. (2025). Comprehensive geriatric assessment for older adults admitted to the hospital as emergencies: a meta-analysis of randomized controlled trials

6.8.3 Spezialisierte Betreuungs- und Pflegeangebote – Kompetenzaufbau durch verbindliche Kooperationen

Für die Betreuung und Pflege älterer Menschen, die speziellen Bedarf haben – insbesondere aufgrund psychiatrischer Erkrankungen –, wird künftig ein verstärkter Kompetenzaufbau innerhalb der bestehenden Alten- und Pflegeheime erforderlich sein. Ziel ist es, die Einrichtungen strukturell und fachlich so weiterzuentwickeln, dass auch **Bewohnerinnen und Bewohner mit komplexem Unterstützungsbedarf** adäquat begleitet werden können. Im Mittelpunkt steht dabei die systematische Stärkung der pflegerischen und betreuenden Fachkompetenz.

Ein zentrales Element bildet die **enge und verbindlich geregelte Zusammenarbeit mit niedergelassenen Fachärztinnen und -ärzten für Psychiatrie sowie mit regionalen Krankenhäusern**. Durch regelmäßige Konsiliardienste, strukturierte Fallbesprechungen unter Einbeziehung aller beteiligten Berufsgruppen und klar definierte Kommunikationswege wird eine fachlich abgestützte Betreuung sichergestellt.

Darüber hinaus ist eine enge Kooperation mit einer regionalen psychiatrischen Fachabteilung im Krankenhaus anzustreben, mit der eine systematische Zusammenarbeit aufgebaut und langfristig abgesichert wird. Die Heimträger sollen derartige Kooperationen strategisch entwickeln und in ihre Organisationsstrukturen integrieren. Ziel ist der Aufbau tragfähiger Versorgungsnetzwerke.

Durch den konsequenten Kompetenzaufbau wird eine stabile und fachlich fundierte Betreuung besonders vulnerabler und für das Personal herausfordernder Zielgruppen innerhalb der bestehenden Heimstrukturen ermöglicht und das Pflegepersonal in seiner Arbeit gestützt.

6.8.4 Öffnung von Alten- und Pflegeheimen im Sozialraum

Für die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner von Alten- und Pflegeheimen ist entscheidend, dass diese Einrichtungen **aktiv mit dem regionalen Sozialraum in Beziehung stehen**.

Dies kann einerseits Angebote für Bewohnerinnen und Bewohner

betreffen, die von Ehrenamtlichen eingebracht werden – wie etwa das SelbA-Programm –, andererseits aber auch entgeltliche Dienstleistungen durch umliegende Gewerbebetriebe, wie die Lieferung bestellter Waren oder die Erbringung persönlicher Dienstleistungen (z. B. Friseur, Massage).

„Für uns steht der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Eine tragfähige Betreuungsarchitektur braucht daher Vielfalt im Angebot, regionale Vernetzung und passgenaue Unterstützung im jeweiligen Lebensabschnitt.“

Dorothea Dorfbauer, Vorsitzende Interessengemeinschaft der konfessionellen Alten- und Pflegeheime

Erprobte Modelle der Öffnung von Alten- und Pflegeheimen

Krabbelstube im Seniorium Bad Kreuzen

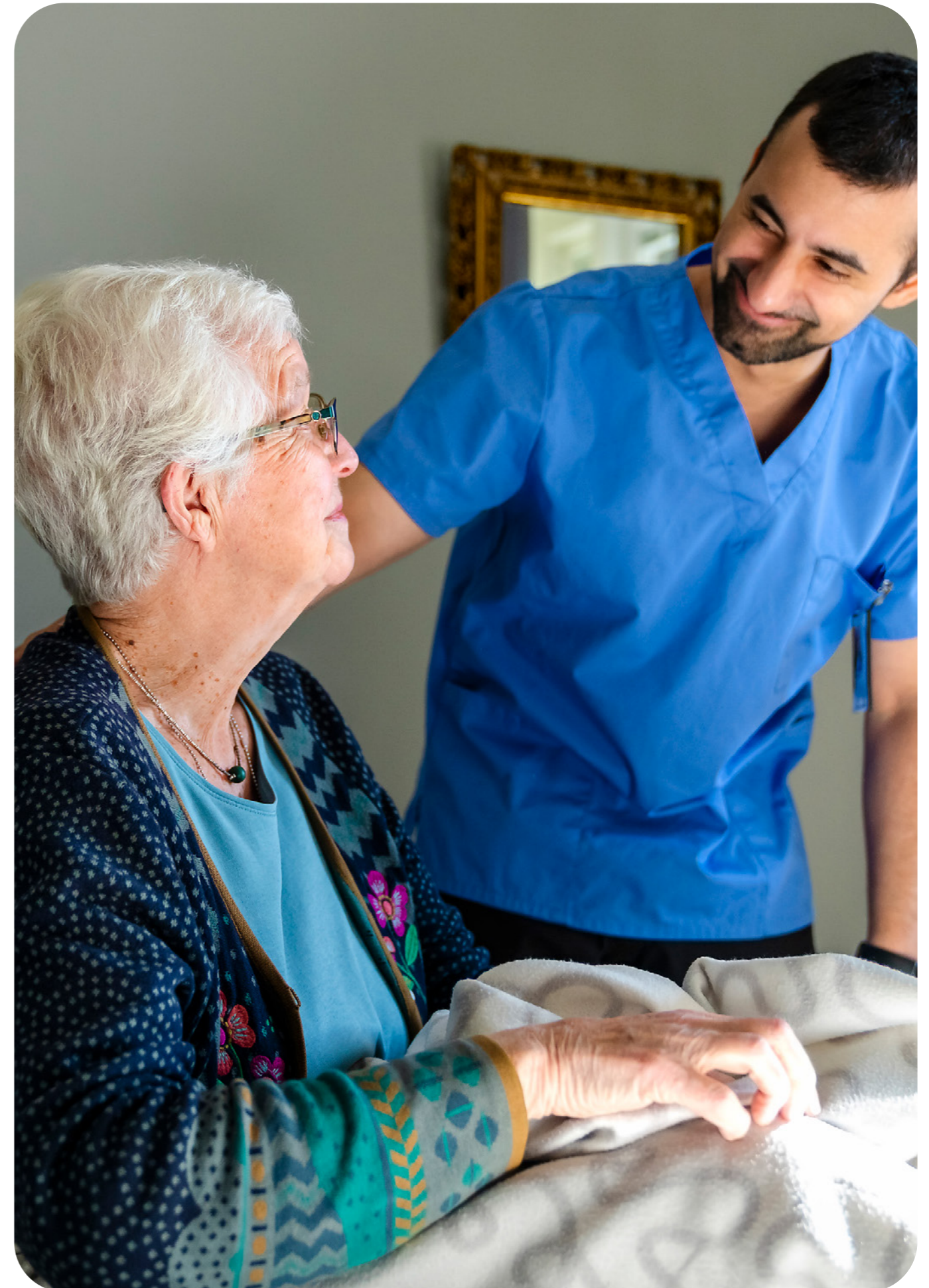
Durch das 2025 eröffnete Kinderbetreuungsangebot leben Kleinkinder und ältere, pflegebedürftige Menschen unter einem Dach und stehen im täglichen Kontakt miteinander.

Engagiert in Steyr-Land

Der Sozialhilfverband Steyr-Land baut mit „Engagiert in Steyr-Land“ unter Nutzung einer Mobiltelefon-App ein Ehrenamtsnetzwerk auf. Freiwillige

registrieren sich, erhalten geprüfte Hilfsanfragen von älteren Menschen und von Pflegeeinrichtungen direkt aufs Handy und können diese mit einem Klick übernehmen.

Weitere Beispiele für gelungene Modelle der Öffnung von Alten- und Pflegeheimen finden sich im Baukasten Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich: betreuungsarchitektur.ooe.gv.at



6.9 Hospizdienste

Zusammenfassung

Hospizdienste sichern einen würdevollen letzten Lebensabschnitt. Diese werden bedarfsgerecht weiterentwickelt, in den mobilen Diensten und zukünftig auch in stationären Einrichtungen genutzt.



Der Landesverband Hospiz Oberösterreich sowie die im Bundesland tätigen mobilen Hospizvereine verfolgen das Ziel, Menschen in belastenden Lebensphasen einen **würdevollen und verlässlichen Rahmen der Begleitung zu bieten**. Im Mittelpunkt steht die Ermöglichung eines selbstbestimmten Sterbens in vertrauter Umgebung und geborgener Atmosphäre.

Die **mobile Hospizversorgung** ist landesweit verfügbar. Die regionalen Hospizteams bestehen aus einer qualifizierten ehrenamtlichen Hospizbegleitung sowie mindestens einer hauptamtlichen koordinierenden Fachkraft, die für fachliche Steuerung, Einsatzplanung und Vernetzung verantwortlich ist. Die Teams sind flexibel einsetzbar und leisten Begleitung im häus-

lichen Umfeld ebenso wie in Alten- und Pflegeheimen und ergänzen das Angebot der stationären Hospize des Gesundheitsbereichs.

Mit dem Hospiz- und Palliativfondsgesetz 2022 wurde eine österreichweite Vereinheitlichung der Qualitätsstandards im Hospizwesen geschaffen. Gleichzeitig wird darüber ein wesentlicher Teil der laufenden Aufwände der regionalen Hospizteams finanziert. Ergänzend dazu erfolgt die Finanzierung durch das Land Oberösterreich sowie durch Spenden, wodurch das Angebot für Betroffene kostenlos bleibt.

Ein zentraler Pfeiler der Struktur ist das Ehrenamt. Rund 300 ehrenamtliche Mitarbeitende erbringen – unterstützt von etwa 14 Vollzeitäquivalenten – jährlich mehr als 30.000

„Die Stärkung der mobilen Hospiz- und Palliativversorgung sichert ein würdevolles Leben bis zuletzt – auch im häuslichen Umfeld.“

Christina Grebe, Vorsitzende des Landesverbandes Hospiz OÖ

Leistungsstunden. Dieses Ausmaß unterstreicht, dass ehrenamtliches Engagement bereits jetzt tragfähig und wirksam ist. Nach einer umfassenden Basisqualifizierung stehen die Ehrenamtlichen den Sterbenden sowie deren Angehörigen fachlich fundiert zur Seite.

Ergänzend zur Begleitung in der letzten Lebensphase werden Trauergruppen und Trauercafés für Hinterbliebene angeboten.

Nachdem seit 2019 im Rahmen des Programmes HiM OÖ (Hospiz und Palliative Care in der mobilen Betreuung und Pflege OÖ) Mitarbeitende aller Trägerorganisationen der mobilen Dienste qualifiziert wurden, ist nun vorgesehen, diese **Kompetenzen verstärkt auch in Alten- und Pflegeheimen bedarfsgerecht auf- und auszubauen**.

2024 wurden 854 Personen von 16 regionalen **Hospizteams** in allen Bezirken begleitet.



6.10 Neue Technologien



Zusammenfassung

Um in mobilen und stationären Angeboten eine qualitativ hochwertige Betreuung und Pflege sicherzustellen, stellen vielfältige digitale Helfer Kompetenzen zur Verfügung.

Die Digitalisierung der Pflegedokumentation bei mobilen Diensten soll Abläufe vereinfachen, Kommunikation verbessern und Qualitätsstandards sichern. Technologische Innovationen in Alten- und Pflege-

heimen entlasten Mitarbeitende und unterstützen Betroffene, etwa durch Sprachdokumentation, Sturzprävention, Sensorik, Telemedizin oder KI-gestützte Systeme.

Die Verblisterung von Medikamenten erhöht die Therapiesicherheit, entlastet Dienste und wird schrittweise flächendeckend eingeführt.

6.10.1 Digitalisierung der Pflegedokumentation bei mobilen Diensten

Mehrere Träger mobiler Dienste haben konkrete Konzepte zur Digitalisierung der Leistungsdokumentation sowie zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Angehörigen, Betreuten und den mobilen Diensten vorgelegt. Dies wird derzeit systematisch geprüft und bewertet. Die Implementierung wird mit den Trägern mobiler Dienste vereinbart. Ziel ist eine **landesweite Umsetzung effizienter und anwenderfreundlicher digitaler Systeme**, die administrative Aufwände reduzieren, Qualitätsstandards sichern und die interprofessionelle Zusammenarbeit sowie die Kommunikation mit Betroffenen und Angehörigen erleichtern.

6.10.2 Digitalisierung und neue Technologien im Alten- und Pflegeheim

Technologische Neuerungen werden bereits jetzt im Rahmen von einzelnen Häusern und der geförderten Einzelprojekte des oö. Pflegefondsfonds systematisch erprobt und evaluiert. Die daraus abgeleiteten erprobten Modelle zeigen ein **breites Anwendungsspektrum, das Mitarbeitende entlastet und Betroffene unterstützt** – beispielsweise in folgenden Bereichen:



- Pflegedokumentation per Spracheingabe
- Sensorische Überwachung zur Sturzerkennung/-vorbeugung
- Automatisierte Lagerungsunterstützung
- Telemedizinisch unterstützte Behandlungen und Konsile in systematischer Kooperation mit Gesundheitseinrichtungen
- KI-gestützte Aktivierungsprogramme
- Integrierte Managementsysteme
- KI-gestützte Planung von Arbeitszeit und Dienstplänen

Insgesamt tragen diese Technologien zur Entlastung der Betreuungs- und Pflegekräfte und zur

Erhöhung der Pflegequalität bei, weil digitale und KI-gestützte Technologien zeitaufwendige Routineaufgaben automatisieren, Fehlerquellen reduzieren, Akteure besser vernetzen und dadurch mehr Zeit und Ressourcen für die bedarfs- und fachgerechte Betreuung der Bewohnenden frei werden können.

6.10.3 Pflegefondsfonds

Der **oö. Pflegefondsfonds** fördert seit 2024 erstmals die Entwicklung und Anwendung technischer Lösungen, die Pflegekräfte, pflegende Angehörige und betreute Menschen wirksam entlasten. Er

unterstützt Projekte zu Assistenzsystemen, Digitalisierung, Robotik, Sensorik und Smart-Home-Technologien, die die Pflegequalität und Selbstständigkeit erhöhen. Gleichzeitig stärkt er Zusammenarbeit zwischen Pflegeeinrichtungen, Wirtschaft und Forschung, um Innovationen rascher in die Praxis zu bringen. Die Evaluierung 2026 prüft Wirksamkeit, Nachhaltigkeit und tatsächliche Entlastung durch die geförderten Projekte.

Entscheidende Voraussetzung für die Einführung neuer Technologien in einer stationären Einrichtung sind jedoch eine laborierte **IT-Basisinfrastruktur sowie entsprechendes Know-how** bei beteiligten Schlüsselkräften. Die notwendigen Voraussetzungen sowie zu nutzende Basisanwendungen werden als minimaler Standard seitens des Landes OÖ gemeinsam mit den RTSH definiert und mit den Trägern von Alten- und Pflegeheimen vereinbart sowie in der Oö. Alten- und Pflegeheimver-

ordnung festgeschrieben. Um diese Entwicklung zu fördern, wird der Pflegefondsfonds 2027 erneut aufgelegt werden.

6.10.4 ELGA-Anbindung

Es ist beabsichtigt, alle **stationären Pflegeeinrichtungen** – soweit dies noch nicht der Fall ist – **schrittweise an die Elektronische Gesundheitsakte (ELGA) anzubinden**. In einem **weiteren Schritt werden auch die mobilen Dienste** in diesen Prozess einbezogen.

6.10.5 Verblisterung von Medikamenten

Die Verblisterung von Medikamenten für Kundinnen und Kunden mobiler Pflegedienste wird derzeit im Bezirk Linz-Land erprobt. Die für jede Patientin und jeden Patienten nach Tag und Uhrzeit vorsortierte Abgabe erhöht die

Therapiesicherheit und vereinfacht die Dokumentation. Pflegedienste und Betroffene werden entlastet. Die Einführung der **Verblisterung von Medikamenten erfolgt schrittweise mit dem Ziel einer landesweiten Umsetzung bei allen mobilen Diensten, anschließend auch in allen stationären Einrichtungen**.

„Die Erprobung digitaler Assistenzsysteme in unserem Haus zeigt, wie Technologie Pflegekräfte entlastet und gleichzeitig die Lebensqualität der Bewohnenden erhöht.“

Robert Ritter-Kalisch, Geschäftsführer Seniorenzentren Linz

Erprobte Modelle unterstützender Ressourcen und Kompetenzen

Digitalisierung in Alten- und Pflegeheimen der oö. Sozialhilfeverbände

Die Einführung von ELGA in den Alten- und Pflegeheimen der oö. Sozialhilfeverbände war ein wichtiger Schritt in Richtung vernetzter Versorgung. Es können so relevante Gesundheitsdaten rasch und sicher ausgetauscht werden. Ergänzend kommen neue Technologien wie digitale Sturzsensoren und mobile Endgeräte für die Pflegedokumentation zum Einsatz. Sie unterstützen dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen, Arbeitsabläufe zu erleichtern und mehr Zeit für die direkte Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen.

Digitales Pflegeheim, Seniorenzentrum Linz Liebigstraße

Das Digitale Pflegeheim Linz zeigt, wie moderne Technologien den Pflegealltag spürbar verbessern können. Intelligente Sturzerkennung und Alarmfunktionen über die Livy-Care-App, KI-gestützte sprachbasierte Pflegedokumentation mit Voize, telemedizinische Beratung sowie smarte Pflegebetten mit Bewegungs- und Feuchtigkeitsmonitoring, ergänzt durch geplante Erweiterungen wie Luftqualitätsmessung und automatische Blutzuckermessung, erhöhen Sicherheit und Lebensqualität

der Bewohnerinnen und Bewohner. Gleichzeitig entlasten sie das Pflegepersonal, verbessern Arbeitsbedingungen und schaffen mehr Zeit für persönliche Zuwendung. Die Verantwortlichen betonen, dass Digitalisierung Pflegekräfte nicht ersetzt, sondern unterstützt und dazu beiträgt, Pflege menschlicher, sicherer und effizienter zu gestalten.

PflegeZeit

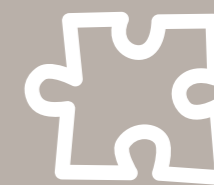
PflegeZeit ist eine digitale Aktivierungsplattform für Pflegeeinrichtungen und aktiviert Bewohnerinnen und Bewohner körperlich und geistig – ohne Vorbereitungszeit. Einsatz durch Freiwillige wie Pflegefachkräfte. Bietet sofort nutzbare Inhalte zu Erinnerungsarbeit, Gedächtnistraining und Bewegung, individuell anpassbar und auf allen Bildschirmen einsetzbar. Entlastet Pflegekräfte und verbessert die Stimmung der Seniorinnen und Senioren. pflege-zeit.com

Weitere Details sowie zusätzliche Modelle, die Anregung für Gemeinden oder Regionen sein können, finden sich im Baukasten Begleitung, Betreuung und Pflege in Oberösterreich: betreuung.sarchitektur.ooe.gv.at



7. Gemeinsame Verantwortung für Begleitung, Betreuung und Pflege

Zusammenspiel der staatlichen Ebenen



Begleitung, Betreuung und Pflege erfordern ein abgestimmtes Zusammenwirken von Bund, Ländern und Gemeinden. Die Finanzierungsinstrumente des Bundes sind dabei zentrale und notwendige Säule.

Begleitung, Betreuung und Pflege älterer Menschen sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nur im abgestimmten Zusammenwirken aller staatlichen Ebenen nachhaltig gestaltet werden kann. Bund, Länder sowie Städte und Gemeinden tragen gemeinsam Verantwortung dafür, dass Unterstützungsleistungen für ältere Menschen verlässlich und langfristig finanzierbar bereitgestellt werden.

Die Organisation des Pflege- und Betreuungssystems erfolgt dabei in einem mehrstufigen Gefüge.

– Auf regionaler Ebene werden zahlreiche Leistungen und Angebote organisiert. Die Regionalen Träger Sozialer Hilfe beauftragen die konkrete Umsetzung bzw. sorgen selbst für die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung.

– Das Land übernimmt Aufgaben der Planung und Aufsicht. Darüber hinaus nimmt es seine Verantwortung durch die Mitfinanzierung gewisser Leistungen und Angebote

wahr. Die Steuerung und Weiterentwicklung der Angebotslandschaft erfolgen in der Abstimmung mit den regionalen Strukturen.

– Der Bund schafft wiederum wesentliche rechtliche, strategische und finanzielle Rahmenbedingungen für das Pflege- und Betreuungssystem in Österreich.

Diese Aufgabenteilung macht es erforderlich, bundesweite Ziele mit den jeweils regionalen Versorgungsstrukturen zu verknüpfen, um den unterschiedlichen Anforderungen vor Ort gerecht zu werden. Eine enge Abstimmung zwischen den Ebenen bildet daher eine wesentliche Voraussetzung für eine stabile und zukunftsfähige Entwicklung der Pflege- und Betreuungslandschaft in Österreich und letztlich auch in Oberösterreich.

Österreichische Pflege- und Betreuungsstrategie

Auf Bundesebene wird derzeit – ausgehend von der Arbeit der

Pflegeentwicklungskommission – eine österreichweite Pflege- und Betreuungsstrategie entwickelt. Bei der Erarbeitung der bundesweiten Strategie werden zentrale Entwicklungen und Herausforderungen aufgegriffen, die das gesamte Pflege- und Betreuungssystem betreffen. Dazu zählen die stärkere Verknüpfung von Pflege und Prävention, die Anerkennung der Langzeitpflege als gesamtgesellschaftliche Aufgabe sowie der Aufbau regional integrierter Versorgungssysteme. Ebenso stehen Fragen einer klaren Steuerungsstruktur, einer nachhaltigen Finanzierung und einheitlicher Qualitätsstandards im Mittelpunkt der aktuellen Diskussion. Forschung, Innovation und der Einsatz digitaler Technologien rücken stärker in den Fokus der strategischen Planung. Schnittstellen zwischen Gesundheits- und Langzeitpflege werden dabei ebenso diskutiert.

Viele dieser Themen stehen in enger inhaltlicher Verbindung mit den fünf Zielen bzw. den vier Themenbereichen



der oberösterreichischen Betreuungsarchitektur 2040. Dadurch entsteht ein strategischer Rahmen, der bundesweite Überlegungen mit der Weiterentwicklung der Pflege- und Betreuungslandschaft in Oberösterreich verbindet.

Bedeutung der Bundesfinanzierung

Neben den strategischen Leitlinien kommt den Finanzierungsinstrumenten des Bundes eine zentrale Bedeutung für das österreichische Pflege- und Betreuungssystem zu. Für Oberösterreich stehen im Jahr 2026 205 Mio. Euro zur Verfügung, die für Personalkosten, Ausbildungsunterstützung, stationäre Pflege, mobile Dienste, Case- und Caremanagement u. v. m. verwendet werden. Die Mittel werden entsprechend den Aufwänden der RTSH aufgeteilt. Die Mittel des Pflegefonds bilden eine wichtige Grundlage für die Finanzierbarkeit der Leistungen und Angebote in Oberösterreich und decken rund 40 % der Nettokosten in der Langzeitpflege ab. Sie sind gesetzlich bis ins Jahr 2028 gesichert und werden in den nächsten Jahren jeweils um 4,3 % valorisiert.

Neben den Mitteln des Pflegefonds stellt der Bund seit Abschaffung des Pflegeregresses im Jahr 2018 jährlich 53,3 Mio. Euro als Kompensationszahlung für den Einnahmenentfall für die stationäre Pflege in Oberösterreich zur Verfügung. Diese Mittel wurden seit 2018 nicht valorisiert. Im Wege des Hospiz- und Palliativfonds unterstützt der Bund außerdem den Auf- und Ausbau von Hospiz- und Palliativleistungen.

Diese Finanzierungsinstrumente müssen für die nächste Finanzierungsausgleichs-Periode abgesichert werden. Dabei muss der Pflegefonds entsprechend den tatsächlichen erwarteten Bedarfen und den Personalkostensteigerungen valorisiert werden. Die Erhöhung der Mittel aus dem Einnahmenentfall des Pflegeregresses ist dabei ein Gebot der Stunde.

Der Bund unterstützt pflegebedürftige Menschen direkt durch das Pflegegeld, das je nach Pflegebedarf in sieben Stufen direkt an die betroffene Person ausbezahlt wird und ein selbstbestimmtes Leben zu Hause ermöglichen soll. Zusätzlich gibt es direkte Hilfen für Angehörige, etwa den Angehörigenbonus ab Pflegegeldstufe 4, der pflegende Familienmitglieder finanziell entlastet. Darüber hinaus fördert der Bund auch Selbst- und Weiterversicherungen für pflegende Angehörige, damit durch die Pflege keine Nachteile bei Pension und Krankenversicherung entstehen.

Eine weitere wesentliche Unterstützung durch das Sozialministeriumservice stellt die Förderung der 24-Stunden-Betreuung dar. Der Bund und das Land teilen sich die Kosten im Verhältnis 60 : 40. Das Land Oberösterreich stellt dazu im Jahr 2026 14,3 Mio. im Budget zur Verfügung.

Insgesamt zielen diese Leistungen darauf ab, sowohl die Pflegebedürftigen als auch ihre Angehörigen finanziell zu unterstützen und die Betreuung im familiären Umfeld zu erleichtern.

Weiterentwicklung der Finanzierungsstrukturen

Der demographische Wandel wird in den kommenden Jahrzehnten zu einer steigenden Nachfrage nach Pflege- und Betreuungsleistungen führen. Eine wachsende Zahl hochbetagter Menschen, veränderte Familienstrukturen sowie steigende Anforderungen stellen das bestehende System vor neue Herausforderungen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Weiterentwicklung tragfähiger Finanzierungsstrukturen zunehmend an Bedeutung. Die bestehenden Instrumente bilden bereits heute eine wesentliche Grundlage für die Finanzierung der Pflegeleistungen. Gleichzeitig ist es erforderlich, diese Instrumente laufend an gesellschaftliche, demographische und organisatorische Entwicklungen anzupassen.

Die Mittel des Pflegefonds müssen vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklungen und der steigenden Nachfrage nach Pflegeleistungen in den nächsten Jahren deutlich erhöht werden. Nur so kann die Funktionsfähigkeit des Systems gesichert und eine stabile finanzielle Grundlage für die Organisation der Pflegeleistungen geschaffen werden. So gesehen ist nur konsequent, dass das Thema der Finanzierung auch im Rahmen der aktuell zu entwickelnden Pflege- und Betreuungsstrategie des Bundes behandelt wird.

Bedeutung für die Betreuungsarchitektur 2040

Die Betreuungsarchitektur 2040 des Landes Oberösterreich ist Teil dieser gesamthaften Weiterentwicklung der Pflege- und Betreuungslandschaft in Österreich. Sie adressiert bereits zentrale Themen der auf Bundesebene noch zu erarbeitenden Strategie und konkretisiert diese für die regionalen Anforderungen und Strukturen in Oberösterreich.

Die im Projekt entwickelten Ansätze – etwa der Ausbau regional abgestimmter Versorgungsangebote, die Stärkung pflegender Angehöriger, die Weiterentwicklung mobiler Dienste sowie die stärkere Vernetzung professioneller Pflege und Betreuung, häuslicher Pflege und ehrenamtlicher Unterstützungsstrukturen – stehen im Einklang mit den übergeordneten strategischen Zielsetzungen auf Bundesebene.

Damit ergänzen sich die österreichische Pflege- und Betreuungsstrategie und die oberösterreichische Betreuungsarchitektur 2040 in ihrer Ausrichtung. Bundesweite Rahmenbedingungen und regionale Umsetzung greifen ineinander und bilden gemeinsam die Grundlage für eine nachhaltige Weiterentwicklung von Begleitung, Betreuung und Pflege.

8. Weiteres Vorgehen

Umsetzung der Maßnahmen, Pilotprojekte, Bedarfs- und Entwicklungsplan

Die beschriebenen Maßnahmen, ein Zeitplan und konkrete Umsetzungsschritte sowie Pilotprojekte bilden gemeinsam mit bestehenden Angeboten die strategische Grundlage für den Bedarfs- und Entwicklungsplan und sichern eine qualitätsvolle, abgestimmte Umsetzung ab 2026.



Die hier beschriebenen Maßnahmen und Modelle bilden – in Verbindung mit den bestehenden Pflege- und Betreuungsangeboten in Oberösterreich – die inhaltliche und **strategische Grundlage für den Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Jahre 2028 ff.**

Beginnend im Jahr 2026 sollen die beschriebenen Maßnahmen schrittweise umgesetzt werden. Dabei ist ein gestuftes Vorgehen vorgesehen, das von vorbereitenden Konzeptarbeiten über Pilotphasen bis hin zu einer gegebenenfalls flächendeckenden Umsetzung reichen kann. Ziel dieses Vorgehens ist es, die geplanten Modelle und Maßnahmen unter realen Bedingungen zu erproben und deren Wirksamkeit zu evaluieren. Die Ergebnisse dieser Evaluierungen bilden eine wesentliche Grundlage für fundierte Entscheidungen über eine Weiterentwicklung oder Ausrollung sowie die erforderlichen Planungen im Einvernehmen der beteiligten Partner Land OÖ, Städtebund OÖ und Oö. Gemeindebund.

Die Ergebnisse dieses Prozesses fließen sukzessive in den Bedarfs- und Entwicklungsplan ein.

Im Sinne einer Vereinfachung orientiert sich das Vorgehen an der Fachkräftestrategie Pflege, sodass ein einheitliches Vorgehen in Gremien, in denen das Land OÖ, der Städte-

bund OÖ und der Oö. Gemeindebund mitwirken, gewährleistet ist.

Zudem soll regelmäßig eine Berichterstattung über die gesamte oberösterreichische Pflegestrategie an den Unterausschuss Pflege des oberösterreichischen Landtages erfolgen.

Ein umfassender **Umsetzungsplan** (siehe Folgeseiten) liegt dazu vor. Die zentralen Eckpunkte umfassen insbesondere:

- **Start der Pilotprojekte:** 2026 beginnt die Umsetzung der im Fachbericht definierten ersten Pilotprojekte. Die genauen Zeitpunkte werden in Abstimmung mit den jeweiligen RTSH und Trägern festgelegt

- Zu einzelnen Handlungsfeldern werden **Folgeprojekte** beauftragt.

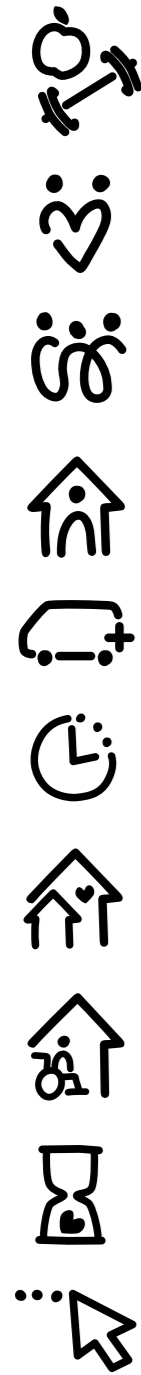
- **Bereitstellung des Baukastens Begleitung, Betreuung, Pflege:** Im zweiten Quartal 2026 steht der Baukasten allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren zur Verfügung, um den Wissenstransfer und die Umsetzung vor Ort zu erleichtern.

- **Bedarfs- und Entwicklungsplan:** Parallel starteten 2026 die Arbeiten zur Aktualisierung des BEP.

- Um diese Planungen und Umsetzungen zu ermöglichen, werden die dafür erforderlichen

legistischen Anpassungen sowie Änderungen von Richtlinien und Verordnungen 2026 eingeleitet, mit dem Ziel, bis Mitte 2027 die erforderlichen Beschlüsse zu fassen. Vereinbarungen zu **Finanzierungs- und Kompetenzfragen** werden, wo erforderlich, getroffen. Zu beiden Aspekten tagt eine **Arbeitsgruppe**, in der Vertreterinnen und Vertreter der RTSH, des Oö. Gemeindebundes und des Städtebundes OÖ sowie das Land OÖ mitwirken.

Damit ist ein kohärenter und abgestimmter Prozess sichergestellt, der eine kontinuierliche Weiterentwicklung der gesamthaften Pflegestrategie ermöglicht.



| Handlungsfeld | Maßnahme(n) – (Pilot-)Projekte | 2025 | 2026 | 2027 | 2028 | 2029 | 2030 |
|---|--|------|---------------------------------------|-------------------------------|--|---|---|
| 1. Eigenvorsorge für ein Altern zu Hause | Stärkung der Eigenvorsorge | | Konzept. | Kp. | Lfd. Umsetzung | | |
| | Senioren-Karte | | Entw. & Aufb. | Einf. | Lfd. Betrieb und Weiterentwicklung | | |
| | Wohnraumadaptierung | | bedarfsg. Adapt. | | | | |
| | SelbA – Selbständig & Aktiv | | Umsetzung und bedarfsgerechter Ausbau | | | | |
| 2. Unterstützung und Entlastung betreuender Angehöriger | Infoportal für Betreuung & Pflege | | Konzept. & Erstellung | Einf. | Lfd. Betrieb und Weiterentwicklung | | |
| | Leitsystem | | Konzept. & Aufbau | Betrieb | Ev. | Umsetzung abhängig von Evaluierung | |
| | Demenzservicestellen | | Umsetzung und bedarfsgerechter Ausbau | | | | |
| | Angebote weiterentwickeln | | Umsetzung und bedarfsgerechter Ausbau | | | | |
| 3. Sorgende Gemeinschaften | Aufbau Sorgender Gemeinschaften | | Konzept. | Einf. | Lfd. Betrieb und Weiterentwicklung | | |
| | | | erprobte Mod. | | Lfd. Ergänzung auf betreuungsarchitektur.ooe.gv.at | | |
| | Auszeichnung Sorgende Gemeinschaft | | Konzept. | | Aus. | Weiterentwicklung & lfd. Auszeichnungen | |
| | Netzwerk Gesunde Gemeinde | | Abstimmung | Koop.-Programm Leben im Alter | | Ev. | Folgekooperationen |
| 4. Wohnen mit Betreuung | Wohnen im Alter | | erprobte Mod. | | Lfd. Ergänzung auf betreuungsarchitektur.ooe.gv.at | | |
| | Gemeinschaftliche Nutzung von 24-Stunden-Betreuung | | Konzept. | Pilotierung | Ev. | Umsetzung gem. Evaluierung | |
| 5. Mobile Dienste neu denken | Rolle der mobilen Dienste weiterentwickeln | | Projekt MD weiterentw. | | | Umsetzung | |
| | Stützpunkt für Betreuung und Pflege | | Konzept. | Pilotierung | | Ev. | Umsetzung abh. von Evaluierung |
| | Kombinierte mobile Versorgung | | Konzept. | Pilotierung | Ev. | Umsetzung abh. von Evaluierung | |
| | Alltagshilfe | | Konzept. | Pilotierung | Ev. | Umsetzung abh. von Evaluierung | |
| 6. Teilstationäre Angebote | Tagesbetreuung | | erprobte Mod. | | Lfd. Ergänzung auf betreuungsarchitektur.ooe.gv.at | | |
| | Betriebliche Tagesbetreuung | | Konzept. | Pilotierung | Ev. | Umsetzung abh. von Evaluierung | |
| | Kurzzeitbetreuung entlastet Angehörige | | Konzept. | Pilotierung | Ev. | Umsetzung abh. von Evaluierung | |
| 7. Wohnen mit Pflege | Wohnen mit Pflege | | Konzept. | Pilotierung | | Ev. | |
| 8. Das Heim der Zukunft | Alten- und Pflegeheim als Kompetenzzentrum | | Konzept. | Pilotierung | | Ev. | Umsetzung abh. von Evaluierung |
| | Aktivierende Kurzzeitpflege | | Konzept. & Abst. | | Pilotierung | Ev. | Umsetzung abh. von Ev. |
| | Öffnung von Alten- und Pflegeheimen im Sozialraum | | erprobte Mod. | | Lfd. Ergänzung auf betreuungsarchitektur.ooe.gv.at | | |
| 9. Hospizdienste | Hospizdienste weiterentwickeln | | Umsetzung und bedarfsgerechter Ausbau | | | | |
| 10. Neue Technologien | Digitalisierung der Pflegedokumentation bei mobilen Diensten | | Umsetzung | | weitere Maßnahmen der Digitalisierung | | |
| | Neue Technologien im APH | | erprobte Mod. | | Lfd. Ergänzung auf betreuungsarchitektur.ooe.gv.at | | |
| | | | Mindestausst. HVO | | Umsetzung | | |
| | Pflegetechnologiefonds | | Ev. bisherige Maßn. | | Pflegetechnologiefonds Neu | | |
| | ELGA-Anbindung | | Vorbereitung | | Ausrollung bei MD | | |
| | Verblistierung | | Vorbereitung | | Ausrollung bei MD | | Vorbereitung/Konzeption für stationären Bereich |

Abst. Abstimmung
 Aus. Auszeichnung
 bedarfsg. Adapt. bedarfsgerechte Adaptierung der Förderrichtlinie
 Einf. Einführung
 Entw. & Aufb. Entwicklung und Aufbau
 erprobte Mod. erprobte Modelle
 Ev. Evaluierung
 Ev. bisherige Maßn. Evaluierung bisherige Maßnahmen
 Konzept. Konzeption
 Kp. Kampagne
 MD mobile Dienste
 Mindestausst. HVO Mindestausstattung in HVO regeln
 Projekt MD weiter. Projekt mobile Dienste weiterentwickeln

Wir schreiben das Jahr 2040 – ein Rückblick

Wir wissen nicht genau, wie die insbesondere technischen Möglichkeiten der Zukunft aussehen und welche Entwicklungen sie prägen werden – aber ein Rückblick aus dem Jahr 2040 könnte sich so lesen:

Pflege, Betreuung und Begleitung sind heute keine getrennten Systeme mehr, sondern Teil einer gemeinsamen Lebensarchitektur, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt – verbunden, intelligent und menschlich zugleich. Die Betreuungsarchitektur 2040 war der Ausgangspunkt dieses Weges: Sie hat Strukturen geschaffen, die Wandel nicht nur zulassen, sondern fördern – als lernendes, offenes System, das auf neue Entwicklungen reagieren kann.

Pflege in Oberösterreich ist heute mehr als Fürsorge. Sie ist Ausdruck einer Haltung, die Selbstständigkeit und Unterstützung in Balance bringt. Menschen werden nicht mehr „versorgt“, sondern in allen Lebensphasen begleitet – durch Netzwerke aus Fachkräften, digitale Assistenzen, Nachbarschaft und Gemeinschaft. „Begleitung – Betreuung – Pflege“ sind zu fließenden Übergängen geworden, eingebettet in ein System, das persönlicher und zugleich vernetzter ist als je zuvor.

In den Städten und Gemeinden sind smarte Lebensorte entstanden: Orte, an denen Wohnen, medizinische Versorgung, Begegnung und Prävention

ineinandergreifen. Sensorik, KI und Robotik schaffen Sicherheit und Orientierung – diskret, respektvoll und anpassungsfähig. Wohnungen „lernen“ von ihren Bewohnerinnen und Bewohnern, erkennen Veränderungen im Gesundheitszustand und passen sich an. Doch die Technik bleibt Werkzeug: Sie unterstützt das Menschliche, ohne es zu ersetzen.

Pflegekräfte sind mehr als Expertinnen für Gesundheit. Sie sind Beziehungsmanagerinnen, Ethikerinnen und digitale Navigatorinnen. Unterstützt durch KI-Systeme planen sie komplexe Abläufe, koordinieren Netzwerke und begleiten Menschen in ihren alltäglichen Entscheidungen. Routineaufgaben übernehmen robotische Helfer; menschliche Nähe, Zuwendung und Empathie bleiben unersetzlich. Jede betreute Person verfügt über ein digitales Gesundheitsprofil, das medizinische Daten, Pflegepräferenzen, soziale Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten integriert. Pflege wird dadurch stärker personalisiert und zugleich planbarer – ohne an Menschlichkeit zu verlieren.

Telemedizin und HoloCare haben Entfernungen aufgehoben. Ärztliches und therapeutisches Personal sowie Pflegenden können sich in Echtzeit als holografische Präsenz in jedes Wohnzimmer schalten. Diagnosen, Pflegeplanung und seelische Unterstützung entstehen im Zusammenspiel von Menschen,

Maschine und Mitmensch. Virtuelle und erweiterte Realität (VR/AR) sind Teil des Alltags geworden – sie eröffnen älteren Menschen Möglichkeiten, sich zu bewegen, zu reisen und Erinnerungen lebendig zu halten. Prävention beginnt längst, bevor Pflegebedürftigkeit eintritt: Schon ab dem 60. Lebensjahr werden individuelle Gesundheits- und Aktivierungsprogramme angeboten, um Vitalität, geistige Fitness und soziale Teilhabe zu stärken.

Ein Beispiel dafür zeigt der Alltag von Frau Schneider, 85 Jahre: Sanft geweckt öffnet das Smart-Home seine Vorhänge, ein Assistenzroboter hilft beim Aufstehen und überprüft ihre Vitalwerte. Ihr digitaler Coach schlägt ein Bewegungsprogramm vor, das sie gemeinsam mit einem virtuellen Physiotherapeuten absolviert. Später macht sie einen Spaziergang, begleitet von einem autonomen Fahrzeug, trifft Nachbarn im Gemeinschaftsgarten und nimmt an einer virtuellen Lesung teil. Abends kocht die smarte Küche automatisch, während ihr ein Roboterhund Gesellschaft leistet. Sicherheit, Teilhabe und Geborgenheit sind selbstverständlich geworden.

Die Gemeinden und Stadtteile sind zu lebendigen Sozialräumen geworden. Nachbarschaften, Freiwillige, Vereine und digitale Plattformen bilden Netze gegenseitiger Unterstützung. Wer Hilfe braucht, findet sie schnell und niederschwellig. Wer helfen möchte, wird



eingebunden. So entsteht ein neues Verständnis von Gemeinschaft – getragen von Solidarität und digitaler Kompetenz.

Die Verantwortlichen wussten 2025 nicht im Detail, welche Entwicklungen die nächsten Jahre bringen werden. Die Zukunft war wie immer offen – und gerade das macht sie wertvoll. Die Betreuungsarchitektur 2040 wurde deshalb nie

als starres Modell gedacht, sondern als dynamischer Rahmen, der mitwächst, lernt und reagiert. Neue Technologien, veränderte Lebensstile, gesellschaftliche Krisen oder medizinische Durchbrüche – all das veränderte den Weg, aber nicht das Ziel: eine menschenwürdige, vernetzte und lernende Kultur des Begleitens, Betreuens und Pflegens. Dieses Verständnis von Zukunft war kein Blick in eine Kristallkugel, son-

dern eine Haltung. Oberösterreich hat sich entschieden, Zukunft als offenen Prozess zu gestalten – mit Mut, Lernfähigkeit und strategischem Weitblick. **Der Dreiklang aus Begleitung, Betreuung und Pflege war dabei der Kompass: Er verbindet individuelle Selbstbestimmung mit gemeinschaftlicher Verantwortung.**

Impressum

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|------|---|
| APH | Alten- und Pflegeheim |
| BEP | Oö. Bedarfs- und Entwicklungsplan |
| ChG | Oö. Chancengleichheitsgesetz |
| DGKP | Diplomierte/Diplomierter Gesundheits- und Krankenpflegerin/Krankenpfleger |
| FH | Fachhochschule |
| HVO | Oö. Alten- und Pflegeheimverordnung |
| KBP | Koordination für Betreuung und Pflege |
| KI | Künstliche Intelligenz |
| MD | Mobile Dienste |
| PTF | Pflegetechnologiefonds |
| RTSH | Regionale Träger Sozialer Hilfe |
| SBS | Sozialberatungsstelle |
| SHG | Oö. Sozialhilfegesetz 1998 |
| SHV | Sozialhilfverband/-verbände |

Medieninhaber:

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Soziales und Gesundheit
Abteilung Soziales
Bahnhofplatz 1
4021 Linz
E-Mail: so.post@ooe.gv.at

Herausgeber:

Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Soziales

Layout, Grafik:

SERY* Brand Communications in Zusammenarbeit mit
Land Oberösterreich – www.sery.com

Fotos:

Westend61, stocksy, Land OÖ, Land OÖ/Wakolbinger,
Robert Maybach, Oö. Gemeindebund

Stand:

Mai 2026, 1. Auflage

Bericht Betreuungsarchitektur 2040 als Download unter:

www.betreuungsarchitektur.ooe.gv.at

Informationen zum Datenschutz finden Sie unter:

www.land-oberoesterreich.gv.at/datenschutz

Hinweis:

Wenn Sie mit uns schriftlich in Verbindung treten wollen, richten Sie Ihr Schreiben bitte an das Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Soziales, Bahnhofplatz 1, 4021 Linz

E-Mail:

so.post@ooe.gv.at

Alle Rechte vorbehalten:

Jede Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Verwendung der im Bericht enthaltenen Fotografien, Vervielfältigungen, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronischen Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

